Nr. 38.
Berlin, Dienstag, den 14. Februar 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rtl. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rtl. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rtl. — Für ganz Deutschland: 3 Rtl. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 38.
Berlin, Dienstag, den 14. Februar 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Se. Majestät der König und das Vaterland betrauern einen theuern Todten, Preußen hat einen schweren, einen unersetzlichen Verlust erlitten: am vergangenen Sonnabend Nachmittag nach 3 Uhr starb hierselbst in seinem Hotel in der Wilhelmsstraße Se. Erlaucht der Herr **Graf Anton zu Stolberg-Wernigerode**, Oberst-Kämmerer, Staatsminister und Minister des hohen Königlichen Hauses, Kanzler des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, General-Lieutenant und Chef des 27. Landwehr-Regiments, Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, Großkomthur des Königl. Hausordens von Hohenzollern, Ritter des eisernen Kreuzes erster Klasse und Ehrensenior des eisernen Kreuzes zweiter Klasse, Johanniter-Ritter und Ritter der höchsten fremdherrlichen Orden. — Heute (Montag) Abend wird im Hotel eine Trauerfeierlichkeit stattfinden; später wird die Leiche ganz in der Stille auf den Potsdamer Bahnhof gebracht und durch einen Extrazug über Halberstadt nach Wernigerode in das Erbbegräbniß des gräflichen Hauses übergeführt werden. Der erlauchte Graf war am 23. October 1785 geboren und hat somit ein Alter von 68 Jahren erreicht.

Wie sein Leben so war auch sein Tod, treu seinem Gott, treu seinem König. Nachdem er sein letztes Gebet gesprochen, galt sein letzter Gruß seinem Königlichen Herrn.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den Appellationsgerichts-Räthen **von Blankenburg** und **Müller** in Stettin den Charakter als Geheime Justizräthe; so wie

Dem Major **v. Witzleben** à la suite des Kaiser Franz Grenadier-Rediments, commandirt nach Gotha, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog von Braunschweig ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Orden Heinrichs des Löwen; dem Hauptmann **v. Knorr** des 6. Jäger-Bataillons zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Altenburg ihm verliehenen Ritterkreuzes des Sachsen-Ernestinischen Hausordens; dem Seconde-Lieutenant **Klatte** des 26. Infanterie-Regiments zur Anlegung des ihm verliehenen Herzoglich Anhaltischen Gesammthaus-Ordens Albrechts des Bären 3. Klasse; so wie dem Landbaumeister **Karl Wilhelm Hoffmann** in Berlin zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Sachsen ihm verliehenen Kleinkreuzes des Albrechts-Ordens zu ertheilen; ferner

Dem hiesigen praktischen Arzte ꝛc. Dr. **Constantin Hoffmann** den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; und

Dem Regierungs-Secretair **Ebentheurer** zu Trier den Charakter als Rechnungs-Rath beizulegen.

Justiz-Ministerium.

Der Kreisgerichts-Director **Toobe** zu Graudenz ist auf seinen Wunsch zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgericht zu Memel und zugleich zum Notar im Departement des Königlichen Appellationsgerichts zu Königsberg mit der Bestimmung ernannt worden statt seines bisherigen Amts-Charakters fortan den Titel eines Justiz-Raths zu führen.

Versuchen wir es,

den Schleier zu lüften, welcher die Politik des „Preußischen Wochenblattes" den Blicken der Uneingeweihten verhüllt; versuchen wir es, den Preußen, die diesen Namen von ihren Vätern ererbt, in die Erinnerung zurückzurufen, was die Geschichte der ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts der Krone Preußen mit starker Stimme predigt; versuchen wir es, die Blicke der Mitwelt darauf zu richten, daß es nicht **Haugwitz**, sondern **Blücher** ist, dessen Namen die Geschichte mit Lorbeer geschmückt, und daß der Minister **v. Stein** es seiner Zeit nicht für eine Schande hielt, der „Russischen Partei" zugezählt zu werden. Nicht Allianz mit Rußland, nicht Neutralität, nicht Allianz mit den „Westenmächten", — oder ist das Letzte nicht so ernsthaft gemeint? Preußen — so lesen wir — hat damit, daß es sich den Schritten der anderen Mächte zur Aufrechthaltung des Friedens angeschlossen, „seine neutrale Stellung aufgeben müssen. „Und indem Rußland den Vorschlag der Mächte auch „diesmal abgelehnt hat, ist Preußen mit den übrigen Großmächten kraft der gegebenen Erklärungen prin„cipiell bereits entschieden Rußland entgegengetreten." Also keine Neutralität, denn diese hat Preußen bereits aufgeben müssen; keine Allianz mit Rußland, denn diesem ist Preußen principiell bereits entschieden entgegengetreten; was bleibt danach noch übrig, als Allianz mit den „Westmächten", es sei denn, daß man die Absicht hätte, als irrender Ritter auf seine eigene Hand zu fechten. Freilich wollen Manche die Ansicht geltend machen, wie das herzliche Einverständniß der vier Großmächte dadurch etwas getrübt sei, daß England und Frankreich die Absendung der Flotten in das Schwarze Meer gewissermaßen hinter dem Rücken der Deutschen Großmächte betrieben, meinen auch, daß die Ehre Preußens nicht ganz ihre Rechnung dabei finde, wenn man die Entscheidung über die Grundlagen der Friedensverhandlungen zwischen Rußland und der Türkei Frankreich und England allein vorbehalte; doch wollen wir uns gern darauf selbst die Antwort geben, daß Alles, was in die Pläne des jungen Preußenthums paßt, unbesehens als mit der Ehre Preußens wohl verträglich hingenommen werden muß. Brutus sagt's und Brutus — möchte es gern zu Etwas bringen. Allianz mit den „Westmächten", aber vorsichtig! es soll vorläufig nur ausgesprochen werden, „daß Preußen als Großmacht sich zum **Handeln** „berufen fühlt, und daß es, wenn die Interessen des Staa„tes es erheischen, **handeln** wird. Aber darüber, **wie** „und **wann** es handeln wird, will es frei und selbst„ständig nach dem Gebot des Momentes sich entscheiden." Das ist doch pfiffig genug ausgedrückt, werden sie denken, „frei und selbstständig sich entscheiden", wer dürfte etwas Anderes verlangen; auch Niemandem zu Liebe oder zu Leide, sondern lediglich „nach dem Gebote des Momentes." Gönnen wir ihnen diesen billigen Triumph; wir sind gewöhnt uns nicht mit so geringen Unkosten täuschen zu lassen. Nur das **wie** und **wann**, nicht das **mit wem** und **wider wen** ist unentschieden geblieben, denn das **wider wen** ist ja **principiell** bereits entschieden.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Berlin, 11. Februar. [21. Sitzung.] Auf der Tages-Ordnung steht die Fortsetzung der Debatte über die Westphälische Landgemeinde-Ordnung.

Die §§ 60—69 werden ohne wesentliche Debatte größtentheils nach den Vorschlägen der Opposition angenommen. Die §§ 70—72 handeln von der Wahl des Amtmanns. Die Stelle desselben soll ein Ehren-Amt sein, das einem der größeren Gutsbesitzer des Bezirks zu übertragen und dem nur eine feste Entschädigung für Dienst-Unkosten zu geben sei. Sollte sich ein solcher nicht finden, so solle das Amt commissarisch verwaltet, aber auch definitiv besetzt werden können. Diese Bestimmung hat in der Commission zu einer sehr ausführlichen Discussion geführt, indem dieselbe von den Vertretern der Provinz als unzweckmäßig bezeichnet und unter Bezugnahme auf das Gutachten des letzten Provinzial-Landtags beantragt worden ist, der Amts-Versammlung die Wahl des Amtmannes zu übertragen. Der Landtag hat sich für diese Wahl mit einer Majorität von 40 gegen 28 Stimmen erklärt und sein Gutachten dadurch motivirt, daß es vorzuziehen sei, mit der Stelle eines Amtmannes nur jene Personen zu bekleiden, welche das volle Zutrauen der Gemeinden besitzen und von deren Amtsführung sich ein auf die Kenntniß der Verhältnisse der Gemeinden und deren Einsassen begründetes einsichtsvolles Verfahren erwarten lasse, worüber die Amts-Versammlung selbst am besten zu urtheilen wissen werde und wodurch zunächst die Kräftigung der Gemeinden und die Erhaltung der Eintracht in derselben erzielt werden könne. Der in dem Entwurfe ausgesprochene Grundsatz, daß zu dem Amte vorzugsweise angesehene, meist angesessene Personen zu berufen seien, werde durch die Wahl Seitens der Amts-Versammlung am besten erreicht, und dadurch auch eine Minderung der Kosten herbeigeführt werden. Jedenfalls aber müsse den Gemeinden so lange die Wahl des Amtmannes belassen sein, als ihnen die Besoldung desselben obliege. Die Minorität hat gegen diesen letzten Grund angeführt, daß derselbe so lange nicht Platz greifen könne, als nach § 3 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 die Kosten der örtlichen Polizei-Verwaltung von der Gemeinde zu bestreiten seien. Die Staats-Regierung hatte dem in Rede stehenden Antrage des Provinzial-Landtags schon in ihrem vorjährigen Entwurfe keine Folge gegeben, und ist auch in dem gegenwärtig vorliegenden auf die Beschlüsse zurückgegangen, wie sie aus der Berathung der Ersten Kammer und der Commission der Zweiten Kammer vorigen Jahres hervorgegangen sind.

Gegen das hierdurch aufgenommene Princip der sogenannten Ehren-Amtmänner wurde in der **Commission** eingewendet, daß ein solches Institut überhaupt nicht lebensfähig sei, und daß wohl auch Niemand sich finden werde, der geneigt sei, die Verwaltung eines Amtes unter den aufgestellten Modalitäten zu übernehmen; es sei dagegen die Wahl des Amtmannes durch die Amtsversammlung das einzig zweckmäßige und in den Verhältnissen der Provinz begründete Verfahren; aus diesen Ansichten ging der Antrag auf folgende Fassung des § 72 hervor: „Der Amtmann und der Beigeordnete werden durch die Amts-Versammlung nach absoluter Stimmenmehrheit aus den größeren Grundbesitzern gewählt. Ueber den Umfang oder Werth des zur Wahl befähigenden Grundbesitzes kann in den Kreis-Statuten nähere Bestimmung getroffen werden. Die Wahl unterliegt der Bestätigung der Regierung. Wird die Bestätigung versagt, so schreitet die Amts-Versammlung zu einer neuen Wahl; wird auch diese nicht bestätigt, so erfolgt die Ernennung durch die Regierung, welche hierbei auf angesehene Grundbesitzer in den Amtsbezirken besonders Rücksicht zu nehmen hat. Das Gehalt des Amtmanns wird nach gutachtlicher Vernehmung der Amts-Versammlung und des Landraths von der Regierung festgesetzt."

Ein Mitglied aus der Rheinprovinz hielt ebenfalls das Institut der Ehren-Amtmänner für ein unzweckmäßiges, aber dagegen die Ernennung des Amtmannes durch die höhere Behörde unter der Ausschließung der Wahl für erforderlich, und beantragt daher folgende Fassung: „Die anzustellenden Amtmänner und Beigeordneten werden nach Vernehmung der Amts-Versammlung und des Landraths von dem Regierungs-Präsidenten ernannt. Bei diesen Ernennungen soll auf angesehene Grundbesitzer in den Amts-Bezirken und auf andere Personen, welche das Vertrauen der Eingesessenen vorzugsweise genießen, sofern sie sonst für das Amt geeignet sind, vorzugsweise Rücksicht genommen werden."

Nach der Aeußerung des **Regierungs-Commissarius** legt die Staats-Regierung auf Beibehaltung der betreffenden Bestimmungen des Entwurfs ein besonders großes Gewicht. Eine so tief greifende politische Gewalt, wie die des Amtmanns, ruhe nicht immer in den besten Händen und es schienen die gegen die Vorschläge der Staats-Regierung schon häufig vorgebrachten Bedenken nicht wichtig genug, um den Versuch, ein anderes Princip bei Besetzung der Amtmannsstellen zur Geltung zu bringen, schon vor der praktischen Ausführung wieder aufzugeben. Auch fehle es keineswegs in dem Maaße an geeigneten Kräften zur Uebernahme der in Rede stehenden Stellen, da man nicht den Sinn dafür wecken und beleben könne. Es werde zugegeben, daß dieser Sinn in den westlichen Provinzen nicht so allgemein vorhanden sei, aber es sei im Allgemeinen gewiß wünschenswerth, daß die Aemter als Ehrenstellen von größern Grundbesitzern verwaltet würden, und es müsse mindestens der Versuch gemacht und die Möglichkeit offen gehalten werden. Diese Möglichkeit werde durch die Bestimmungen des § 72 eröffnet, und die Mittel dazu geboten; eine Gefahr liege nicht in demselben, denn wenn die vorausgesetzte Möglichkeit nicht eintrete, so gebe der § 73 die Mittel, das Amt bis zum Eintritt derselben entweder commissarisch verwalten zu lassen, oder wenn dieses voraussichtlich auch später nicht der Fall sein werde, die Stelle definitiv zu besetzen.

Ein anderes Mitglied der Rheinprovinz gab zu, daß die Ausführung des § 72 wohl schwer sein werde, aber daß sie nicht unmöglich sei, beweise der Umstand, daß die betreffende Bestimmung in der Ersten Kammer, in der der größere Grundbesitz Westphalens vorzugsweise vertreten sei, nicht allein keinen Widerspruch, sondern die lebhafteste Unterstützung gefunden habe; wenn aber Hoffnung zu Ausführung einer im Princip richtigen Anordnung vorhanden sei, so empfehle es sich auch, dieselbe beizubehalten. Im Anschluß hieran stimmte der größere Theil der Mitglieder der Commission, ohne die Schwierigkeiten der Ausführung zu verkennen, mit dem vorgeschlagenen Princip überein; sie hielt es für sehr wünschenswerth, der Staatsregierung bei Durchführung derselben die Hand zu bieten, und war zugleich der Meinung, daß eine solche in das Gesetz niedergelegte Idee sich mit der Zeit durcharbeiten, die Schwierigkeiten überwinden und gute Früchte tragen werde.

Es wurde dabei hauptsächlich das Interesse in das Auge gefaßt, welches die Gemeinden dabei haben, wenn die Amtmannsstellen größeren und angesehenen Gutsbesitzern übertragen werden, zumal auch der Kostenpunkt in Betracht gezogen werden muß. Gegen die Wahl der Amtmänner durch die Amts-Versammlung wurde angeführt, daß dieselbe bei den häufigen Wahl-Agitationen keine Garantie dafür gewähre, daß das Amt gerade da, wo ein geeigneter größerer Gutsbesitzer vorhanden sei, diesem auch übertragen werde; demnächst aber habe die Staats-Regierung ein sehr großes Interesse, daß geeignete Männer angestellt würden; der Amtmann ist seiner ganzen Stellung nach wesentlich Aufsichts- und Verwaltungs-Beamter; er beaufsichtigt die Verwaltung der einzelnen Gemeinden und steht in Beziehung auf Polizei-, Militair-, Steuer-Verwaltung, Ausführung der Gesetze und alle örtlichen Geschäfte der Staats-Verwaltung in der Stellung eines Staatsbeamten. Die Aemter sind nach § 4 des Entwurfs, wie nach ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit, Verwaltungs-Bezirke, welche nach § 5 zwar in einzelnen Fällen für bestimmte Angelegenheiten einen Amts-Communal-Verband bilden können; aber diese Eigenschaft ist nur facultativ, und bei den gemeinschaftlichen Amts-Communal-Angelegenheiten wird das Interesse der Einzel-Gemeinden überall durch die Vorsteher gewahrt, welche zu ihrem Amte durch Präsentation Seitens der Gemeinden berufen werden sollen. Auch die Commission der Zweiten Kammer des Jahres 1852 hat sich im Einverständniß mit den ihr zugehörigen Mitgliedern aus der Provinz Westphalen gegen das Wahlrecht der Amtsversammlung ausgesprochen. Sie hat in ihrem Bericht besonders hervorgehoben, daß, wo angesehene, zur Uebernahme des Amts geeignete und bereite Grundbesitzer im Amtsbezirk vorhanden seien, die Staatsbehörde die von der Amtsversammlung geäußerten Wünsche sicherlich nicht unberücksichtigt lassen werde; es rufe aber das Wahlrecht selbst Bewerbungen hervor, welche in der Regel nur auf dem Wunsche beruhten, zu Amt und Brod zu gelangen; der bei Weitem wichtigste Theil der Geschäfte des Amtmannes bestehe nicht in Gemeinde-, sondern in Staats-Angelegenheiten; der Staat könne in dieser Beziehung unmöglich auf den Anspruch verzichten, für diese Angelegenheiten einen seinen Anforderungen genügenden Beamten zu erhalten; es würde daher möglicher Weise nöthig werden, die Bestätigung einer getroffenen Wahl so lange zu versagen, bis ein dem Staate genügender Beamter gewählt worden, und ein Wahlrecht, dessen wirklicher Erfolg sehr oft durch Nichtbestätigung vereitelt werden müsse, könne nur Mißstimmung oder Gleichgültigkeit erzeugen.

Die Commission hat sich **gegen** die beiden Anträge, und zwar gegen den ersten mit Ausnahme von 4, und gegen den zweiten mit Ausnahme vom 6 Stimmen erklärt.

Bei der Discussion in der Plenar-Sitzung nehmen die Abgeordneten **v. d. Becke** und Genossen (die Linke) den ersten der erwähnten, die Abgeordneten **Halm** und Genossen (die Rechte) den zweiten wieder auf. Nach längerer Debatte, an welcher sich die Abgeordneten **Halm**, Frhr. **v. Geyr-Schweppenburg**, **v. Vincke**, **Brüning**, **v. Mallinckrodt**, **v. Carlowitz**, der Minister des Innern und der Regierungs-Commissarius betheiligen, wird der Antrag des Abgeordneten **v. d. Becke angenommen**.

Damit schließt die Sitzung um 4 Uhr. — Nächste Sitzung: Dienstag 10 Uhr. — Tages-Ordnung: Fortsetzung der heutigen, und Wahl des ersten Vice-Präsidenten.

Deutschland.

[Zeichen] **Berlin**, 13. Februar. Wir warfen dem Abgeordneten für Geldern in unserm letzten Artikel vor, daß er in seiner Rede über § 47 der Westphälischen Landgemeinde-Ordnung gegen drei Lehren seiner, der katholischen, Kirche verstoßen habe. Wir gehen heut daran, den Beweis für diese Behauptung zu führen. Herr **Reichensperger** verstößt zuerst gegen die Lehre vom christlichen Staat, die seine Kirche wie die unsere aufgestellt hat und aufstellen mußte. Die christliche Kirche, gleichviel welcher Confession, kann niemals dem Staate einen andern, als den **moralischen** Zweck unterlegen; die christliche Kirche, gleichviel welcher Confession, kann niemals der Moralität eine andere, als die Unterlage des **Glaubens** geben: soll aber der Staat gläubige, **christliche** Zwecke verfolgen, so muß dies seine **Obrigkeit** thun. Oder kennt der Abgeordnete von Geldern einen Staat außerhalb der Obrigkeiten?

Die Partei-Leidenschaft seines Minoritäts-Bewußtseins hat ihn mit Blindheit geschlagen.

Herr Reichensperger verstößt zweitens gegen die **katholische Lehre von der Taufe**. Auch die Taufe der Häretiker, wie die selbst der Laien im Nothfalle, hat vor dieser Lehre Gültigkeit. Diese Taufe formirt den Begriff der Christlichkeit. Dieser Taufe weite Bedeutung weist der Abgeordnete von Geldern zurück, indem er den Juden mit dem Protestanten auf eine Linie setzt, indem er sagt: Soll der Staat nun einmal kein katholischer sein, so sei er auch kein christlicher. Ob Jude, ob Protestant, das gilt uns gleich!

Die Partei-Leidenschaft hat ihn auch hier mit Blindheit geschlagen.

Herr Reichensperger verstößt drittens gegen die **katholische Lehre von der Kirche**. Ist es wirklich sein Ernst, daß das Christenthum, daß also auch die Darstellung des Christenthums, wie es seine Kirche giebt, wie sie es **ausschließlich** zu geben glaubt („Extra ecclesiam nulla salus!" — wie wir ihm den Satz mit Cyprian in's Gedächtniß zurückrufen), ohne Bestimmung auf die irdischen Ordnungen des Staates bleiben soll, daß diese Kirche sich höchstens an den verschwiegenen Heerd der Familien setzen dürfe, wenn sie einmal aus ihren vier Wänden auf die Erde hinaustritt, daß sie sich dem Jenseits widme und tief unter sich das Leben und Weben der Sterblichen lasse? Er stimmt dann mit dem Kirchen-Ideale des Herrn von Vincke und dem des „edelsten Josephinismus" jedenfalls mehr überein, als mit dem Erzbischof von Freiburg und mit denen, welche in gewissen Dotations-Fragen so kräftig es geltend zu machen wissen, daß ihre katholische Kirche **auf der Erde** steht und sehr directe Beziehungen zum Irdischen verlangt.

Und es scheint fast so, als ob sein Ideal von der Kirche mit den Nebelbildern der Aufgeklärten in einem mehr als eng verwandtschaftlichen Verhältnisse stände; denn ganz wie sie erwartet er eine günstige Veränderung des gesammten sittlichen Werthes der Juden von einer Gesetzgebung und einer gesellschaftlichen Connivenz, welche „ihnen den bisherigen Druck abnähme." Kann man sich offener für die seligmachende Kraft der Humanitäts-Religion aussprechen, welche in den Kreisen der Modernen gepredigt wird? Kann man zu gleicher Zeit deutlicher die Nothwendigkeit der Heilsanstalt, welche in der Kirche gegeben ist, in Abrede stellen? — Wir haben unser Versprechen gehalten, wir haben dem katholischen Abgeordneten von Geldern nachgewiesen, daß er um der Gunst der Liberalen willen die Lehren seiner Kirche verlassen hat, und wir haben allen Grund zu glauben, daß wir in den Anklagen, die wir im Obigen deshalb an ihn richteten, zugleich die Motive des Protestes gegeben haben, welche andere Mitglieder seiner Fraction sogleich nach dieser seiner Rede gegen ihn erhoben.

Ihre Königl. Hoheit die Frau **Großherzogin** und Ihre Hoheit die Herzogin **Caroline** von Mecklenburg-Strelitz werden heute Abend von Neu-Strelitz zum Besuch bei Ihren Majestäten im hiesigen Königlichen Schlosse erwartet. Se. Königl. Hoheit der **Großherzog** von Mecklenburg-Strelitz befindet sich bekanntlich bereits seit einigen Tagen hier anwesend.

— Das **Staatsministerium** hatte gestern Mittag eine fast vierstündige Sitzung, in welcher vorzugsweise über **Gemeinde-Ordnungs**-Angelegenheiten berathen worden sein dürfte.

— Das hier umlaufende Gerücht, als stände demnächst eine **Modification** in der gegenwärtigen Zusammensetzung des **Staatsministeriums** bevor, entbehrt der Begründung.

— Ueber die Einberufung des **Staatsrathes**, wenn auch nur in seinen einzelnen Abtheilungen, finden dem Vernehmen nach in diesem Augenblicke Unterhandlungen statt.

— Der Ober-Präsident der Rheinprovinz **v. Kleist-Retzow** ist hier eingetroffen.

— Der Kaiserlich Russische Ceremonienmeister und Staatsrath Fürst Alexander **v. Wassiltschikoff** und der Königlich Portugiesische Geschäftsträger Dom Pedro **da Costa** sind Beide von St. Petersburg, der Kaiserlich Oesterreichische Kämmerer **Graf v. Nemes** ist von Hidveg, der Herzoglich Sachsen-Koburg-Gotha'sche Kammerherr und Ober-Forstmeister **von Wangenheim** von Gotha und die Königlich Großbritannischen Cabinets-Couriere **Drury** und **Robbins** sind bezüglich von London und Wien hier angekommen.

— Der Königlich Großbritannische General-Major **Graf von Bentinck** ist nach Hannover, der Königliche Hof-Jägermeister **Graf von Reichenbach** nach Breslau, der Geheime Ober-Regierungs-Rath und Curator der Universität Halle, Professor Dr. **Pernice** nach Halle, der Geheime Ober-Finanz-Rath und General-Inspector des Thüringischen Zoll- und Handels-Vereins **Wendt** nach Erfurt, der Kaiserlich Russische Staatsrath **Lewinski** nach Warschau und der Königlich Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier **Wright** nach St. Petersburg von hier abgereist.

— Für die durch den Abgang der Prof. **Dorner** und **Rothe** erledigten Stellen in der evangelisch-theologischen Facultät zu **Bonn** sollen nunmehr definitiv berufen sein die Professoren **Steinmeyer** zu Breslau und **Lange** zu Zürich. Letzterer ist bekanntlich ein Preuße von Geburt und soll seinem Vaterlande stets treue Anhänglichkeit bewahrt haben.

— Die Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft haben zu dem Congreß von Sachverständigen über die **Concurs-Gesetzgebung** den Abgeordneten **Wegener** deputirt.

— Zum Zweck der neuerdings verschobenen Verhandlungen über eine **Münzconvention** zu Wien werden die von den betheiligten Staaten gestellten Anträge zunächst im **Correspondenzwege** behandelt werden.

— Wie verlautet, sollen die Verhandlungen der **General-Zoll-Conferenz** über die **freien Niederlagen** ein allseitig befriedigendes Resultat gehabt haben. Man mißt die fernere Thätigkeit der Conferenz bereits nach Tagen.

— Die Verhandlungen des **Zollvereins** mit **Bremen** in Betreff des Anschlusses der Stadt **Vegesack** und eines weitern zur Hansestadt Bremen gehörigen Gebiets an den Zollverein bleiben so lange abgebrochen, bis Bremen von den allzu hoch gestellten Bedingungen, auf die der Zollverein nicht eingehen kann, Abstand nimmt. Wenn Bremen die Einräumung dieser Bedingungen bisher als nothwendig betrachtet hat, so war diese Anschauung eine irrige.

— Von den Ministern des Innern und der Finanzen ist unter dem 16. Januar an sämmtliche Regierungen, an das Polizei-Präsidium und an die Ministerial-, Militair- und Bau-Commission ein Erlaß ergangen, durch welchen die genannten Behörden veranlaßt werden, bei Requisitionen der Ober-Post-Directionen gegen diejenigen Beamten ihres Ressorts, denen es zur Last fällt, daß auf der Adresse einer dienstlich zur Post gelieferten Sendung eine portofreie Rubrik mißbräuchlich angewendet worden ist, „im Aufsichtswege mit der erforderlichen Strenge, nach Umständen mit der Verfügung von Ordnungsstrafen einzuschreiten." Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat durch eine Ministerial-Verfügung vom 9. Februar diesen Erlaß den Ober-Post-Directionen zur Kenntniß gebracht und zugleich dieselben angewiesen, in allen den Fällen, in welchen ein Beamter ein portofreies Rubrum in seinen Privat-Angelegenheiten mißbraucht, die Untersuchung wegen Post-Contravention nach Maaßgabe des § 43 des Gesetzes vom 5. Juni 1852 gegen ihn zu eröffnen und im Falle seiner Ueberführung das erforderliche Straf-Resolut abzufassen. (Pr. C.)

— Wir haben seiner Zeit über die erbärmliche Zungen-Drescherei berichtet, die auf den sogenannten **allgemeinen Deutschen Lehrer-Versammlungen** in seicht-liberalster Weise getrieben wurde. Namentlich im vorigen Jahre erreichte zu **Salzungen** die schwadronirende Windfertigkeit einen so hohen Grad, daß kein größeres Gesalbader mehr zu finden, als dort und etwa im Weimarischen Schulblatt. Jetzt hat der Minister der Unterrichts-Angelegenheiten ꝛc. folgende Circular-Verfügung, betreffend die Betheiligung an diesen **Lehrer-Versammlungen**, erlassen:

Nach Mittheilungen öffentlicher Blätter soll in diesem Jahre wiederum eine sogenannte **allgemeine Deutsche Lehrer-Versammlung** stattfinden.

Auf früheren derartigen Versammlungen und namentlich auf der letzten, die im vorigen Jahre abgehalten worden, hat sich in Besprechung pädagogischer Fragen und in der Auffassung des Lehrer-Berufes eine verderbliche Richtung kundgegeben, welche dem Gedeihen der Schule auf das Bestimmteste widerstreitet.

Je erfreulicher es ist, daß in richtiger Würdigung jener Versammlungen Mitglieder des Preußischen Lehrerstandes sich schon bisher nur in sehr vereinzelten Ausnahmen an ihnen betheiligt haben, um so mehr ist es nothwendig, daß, nachdem in der Person der Wortführer und in der Auffassung des Gegenstandes der Charakter der Versammlungen noch klarer hervorgetreten ist, der Preußische Lehrerstand sich gänzlich von ihnen **fern hält** und somit Zeugniß von der ihm inwohnenden ernsten und gesunden Richtung ablegt.

Ich veranlasse deshalb die Königliche Regierung, den Lehrern Ihres Ressorts meine bestimmte Erwartung auszusprechen, daß sich keiner derselben an den sogenannten Deutschen Lehrer-Versammlungen betheiligen werde. Zuwiderhandlungen, wenn sie wider Erwarten vorkommen sollten, würden im Wege des Disciplinar-Verfahrens streng zu rügen sein.

Berlin, den 1. Februar 1854.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

von Raumer.

Die diesjährige Versammlung dieser Art soll bekanntlich in **Pyrmont** abgehalten werden; doch werden die Lehrer dieses Fürstenthums hoffentlich den Thüringischen Maulhelden wacker entgegen treten.

— [**Erste Kammer.**] Tages-Ordnung für die Sitzung am Mittwoch, den 15. Februar, Vormittags 12 Uhr: 1) Nochmalige Abstimmung über den Verbesserungs-Antrag des Abgeordneten Fleck zu dem Berichte der Justiz-Commission über die Petition des Notars Romeis zu Artern, betreffend die Abänderungen der Notariats-Ordnung vom 11. Juli 1845. 2) Bericht der Finanz-Commission über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Einführung der Klassensteuer in Stelle der Mahl- und Schlachtsteuer in den Städten Demmin, Kempen, Krotoszyn, Rawicz, Crossen und Hirschberg. 3) Bericht der Finanz-Commission über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Verzollung des ausländischen Syrups. 4) Bericht der vereinigten Commission für Handel und Gewerbe und für das Justizwesen über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Bestrafung von Seeleuten Preußischer Handelsschiffe, welche sich dem übernommenen Dienste entziehen.

— Der Bericht der Finanz-Commission über den Gesetz-Entwurf wegen Verzollung des ausländischen Syrups beantragt: Die Kammer wolle 1) den vorgelegten Gesetz-Entwurf wegen Verzollung des ausländischen Syrups genehmigen, 2) an die Staats-Regierung den Antrag richten: bei den ferneren Verhandlungen mit den Zollvereins-Staaten auf die Vereinbarung eines einheitlichen Zollsatzes für Syrup hinzuwirken, der in dem so dringend nothwendigen richtigen Verhältniß zu der Steuer von 5 Thalern für rohen Colonial-Zucker steht.

— [**Zweite Kammer.**] Der bereits erwähnte, in Folge der von der Kammer für ungültig erklärten Wahl des Abgeordneten Grafen **York** zu **Wartenburg** vom Abgeordneten **v. Bonin** (Wolmirstedt) eingebrachte Antrag lautet wörtlich:

Die Kammer wolle beschließen, an die Staatsregierung den Antrag zu richten:

1) durch genaue Anweisung der betreffenden Behörden solchen Versehen der Wahl-Commissarien bei Wahlen von Abgeordneten zur Zweiten Kammer zu begegnen, welche Veranlassung geben können, Wahlen für ungültig erklären zu müssen;

2) bis zur demnächstigen Feststellung der Wahlbezirke durch Gesetz (Art. 69 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850) die bestehenden Wahlbezirke so weit zulässig im Interesse der Wahlmänner verkleinern und bei der Bestimmung der Wahlorte mehr, als bisher geschehen, auf die Lage derselben innerhalb der Wahlbezirke, ebenfalls im Interesse der Wahlmänner, Rücksicht nehmen zu lassen.

Motive: ad 1. Die Kammer hat durch ihren Beschluß vom 1. c. die Wahl eines Abgeordneten ungültig erklärt. Die alleinige Veranlassung dazu hat ein Versehen des Wahl-Commissarius gegeben, welcher, nachdem bei der ersten Wahl eine absolute Mehrheit nicht erreicht war, annahm, daß nicht sämmtlichen vier Candidaten, welche bei derselben mehr als eine Stimme erhalten hatten, sondern nur den drei Candidaten, welche die mehrsten Stimmen erhalten hatten, in der zweiten Wahl Stimmen gegeben werden könnten. Weder ein einzelner Wahlmann, noch die ganze Wahlversammlung ist im Stande, solchen Versehen und ihren nachtheiligen Folgen zu begegnen, da in der Versammlung weder Discussionen gestattet sind, noch Beschlüsse gefaßt werden dürfen (§ 27 der Verordnung über die Wahl der Abgeordneten zur Zweiten Kammer vom 30. Mai 1849). Der Schutz gegen derartige Versehen kann daher nur durch strenge Anweisung der betreffenden Behörden herbeigeführt werden; kommen sie aber dennoch vor, dann müssen mindestens die Wahlmänner gegen alle Nachtheile sicher gestellt werden, welche für sie durch wiederholt nothwendig werdende Wahlen entstehen. Die Behörden, welchen das Recht zusteht, die Wahl-Commissarien zu ernennen (§ 26 der Verordnung vom 30. Mai und § 17 des Reglements vom 31. Mai 1849) sind auch für die Handlungen der von ihnen bestellten Commissarien verantwortlich und haben ihrerseits demgemäß auch die Pflicht, die Wahlmänner gegen derartige Nachtheile zu schützen.

ad 2. Die nach § 3 der Verordnung vom 30. Mai 1849 von den Provinzial-Regierungen gebildeten Wahlbezirke sind in der Regel räumlich so ausgedehnt, daß die Ausübung des den Wahlmännern übertragenen Wahlrechts mit sehr großer Belästigung, bedeutendem Zeitaufwand und nicht unerheblichen Kosten verbunden ist. Es ist daneben häufig auch der Wahlort rücksichtlich seiner Lage im Wahlbezirk unzweckmäßig bestimmt, welche Bestimmung nach § 26 der Verordnung vom 30. Mai 1849 ebenfalls den Provinzial-Regierungen zusteht. Es ist bekannt, daß hierin die hauptsächliche Veranlassung zu der oft sehr geringen Betheiligung der Wahlmänner an den Wahlen der Abgeordneten liegt. Diesem zu begegnen hat die Staats-Regierung und die Kammer gleichmäßiges Interesse, die Kammer auch die Pflicht, in den Grenzen ihrer verfassungsmäßigen Befugniß dahin zu wirken, daß dies geschehe. — Die Unzweckmäßigkeit der Vorschrift im § 3 der Verordnung vom 30. Mai 1849, die Wahlbezirke so zu bilden, daß darin mindestens zwei Abgeordnete zu wählen sind, ist bereits anerkannt. Artikel 69 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 bestimmt, daß die durch das Gesetz festzustellenden Wahlbezirke aus einem oder mehreren Kreisen gebildet werden können, und nach dem interimistischen Wahlgesetz für die Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen vom 30. April 1851 sind die Wahlbezirke bereits gesetzlich so gebildet, daß in jedem ein Abgeordneter zu wählen ist. — Es erscheint dringend wünschenswerth, den vorangedeuteten Uebelständen baldmöglich abzuhelfen, und wenn dies durch gesetzliche Feststellung der Wahlbezirke noch nicht geschehen kann, in den Grenzen der bestehenden gesetzlichen Vorschriften es, soweit zulässig, durch die Anordnung der Behörden herbeigeführt zu sehen. Auch die Bestimmung der Wahlorte ist in vielen Bezirken, wie speciell in dem neulich verhandelten Falle zur Sprache kam, in so fern unzweckmäßig erfolgt, daß dabei auf die Interessen der Wahlmänner nicht genügend gerücksichtigt ist. Hierin Aenderungen eintreten zu lassen, liegt ganz in der Hand der Behörden.

— Der Erste Bericht der **Agrar-Commission** Zweiter Kammer über verschiedene **Petitionen** ist ausgegeben worden. Die erste derselben geht von den **Lohgerbern** und Lederfabrikanten zu **Nordhausen** aus, deren Gesuch dahin gerichtet ist: „daß, wie in den übrigen Regierungs-Bezirken, so auch in dem Erfurter, alle Eichen im Frühjahr geschlagen und die Lohe (Borke) entweder unter Aufsicht der Forstbeamten oder unter Leitung der Petenten und auf deren Kosten geschält und verkauft werde, um dadurch die große Noth um Lohe zu beseitigen." (Eine gleiche Petition soll auch von den **Berliner** Gerberei-Besitzern vorbereitet werden.) Die Commission empfiehlt Uebergang zur **Tages-Ordnung**, da aus der Petition nicht ersichtlich sei, daß die Petenten zur Abhülfe ihrer Beschwerde schon die Berufung an das **Ministerium** angetreten haben.

Die zweite Petition, über welche Bericht erstattet wird, geht von den Besitzern von 23 **Rittergütern** des **Stiftes Naumburg-Zeitz** aus (von den Herren v. Seckendorff und Genossen). Die Petenten, so heißt es in dem Bericht, glauben jetzt den Moment wahrnehmen zu müssen, wo dem Vernehmen nach gesetzliche Bestimmungen wegen Entschädigung der früher Berechtigten für das ihnen entzogene **Jagdrecht** auf fremdem Grund und Boden in Aussicht ständen, um die Verwendung der Zweiten Kammer dahin zu beanspruchen: daß ein hohes Gouvernement die Rückzahlung eines Ablösungs-Capitals von 1107 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf. für einen Canon verfügen möge. — Die Commission hat mit 6 gegen 3 Stimmen Uebergang zur einfachen Tages-Ordnung vorgeschlagen, da der Inhalt der Petition in keinem Zusammenhange mit dem zu erwartenden Jagdpolizei-Gesetz stehe, und weil man dem Verlangen der gedachten Rittergutsbesitzer, einen im Jahre 1807 rechtsgültig abgeschlossenen Vertrag über die Aufhebung des Jagdrechts gegen Entschädigung aufzuheben, aus dem dem Jagdgesetz vom 31. October 1848 zum Grunde liegenden und gewiß nicht zu billigenden Principe der unentgeltlichen Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Boden, unter keinen Umständen, auch nicht durch Ueberweisung an das Ministerium, das Wort reden dürfe.

Eine fernere Petition geht von den Rittergutsbesitzern v. d. Goltz und Genossen in dem **Schochauer** Kreise aus. Sie beantragen: in gegenwärtiger Sitzungs-Periode die Ausdehnung der Declaration vom 24. Mai 1853, welche sich nur auf die Regierungsbezirke Stettin, Köslin und Danzig erstreckt, auf den Regierungsbezirk Marienwerder beschließen zu wollen. Diese Declaration bestimmt bekanntlich: „daß die im § 74 des Gesetzes vom 2. März 1850 über die Ablösung der Reallasten ꝛc. als regulirungsfähig bezeichneten, bisher nicht zu erblichen Rechten besessenen Stellen der Regulirung Behufs der Eigenthums-Verleihung nur dann unterliegen, wenn zur Zeit der Verkündigung des Edicts vom 14. September 1811 für die Stelle selbstständig eine auf ihr ruhende Steuer an den Staat zu entrichten war" und im letzten Alinea: „Als eine solche Steuer ist im Regierungs-Bezirk Danzig auch das **catastrirte Schutz**geld zu betrachten." Die Commission schlägt mit 6 gegen 3 Stimmen Uebergang zur Tages-Ordnung vor. — Eine ähnliche Petition ist von dem Rittergutsbesitzer Wunderlich und Genossen aus dem Konitzer Kreise eingegangen, welche die Ausdehnung der erwähnten Declaration auf den Regierungs-Bezirk Marienwerder verlangt. Der in der Commission anwesende Regierungs-Commissarius hat auch bei dieser, wie der bei der vorhin erwähnten Petition Uebergang zur Tages-Ordnung empfehlen, da der Regierungs-Bezirk Marienwerder eine ganz andere Steuer-Verfassung als Pommern und der Regierungs-Bezirk Danzig habe. Die Commission beschloß jedoch mit 7 gegen 6 Stimmen, daß, wenn auch die Declaration einige Modificationen erfahren müsse, um sie für die Verhältnisse des Konitzer Kreises, resp. des Regierungs-Bezirks Marienwerder zutreffend zu machen, dies kein Grund sein könne, um nicht Gerechtigkeit zu üben und den Bedrängten beizustehen.

Weiter beantragt der Oekonomie-Commissarius **Lindenau** zu Gnesen die Emission von 27 Millionen Thalern unverzinslichen Papiergelds Behufs Beförderung der **Drainirung**, und schlägt zu diesem Zweck vor, jeder der angeblich 9 Provinzial-Hülfskassen 3 Millionen davon zu überweisen, um den ländlichen Grundbesitzern, welche nicht über $\frac{9}{10}$ des Taxwerthes ihrer Grundstücke verschuldet sind, Darlehen zu 3⅔ pCt. Zinsen, zu amortisiren in 13⅓ bis 18 Jahren durch jährliche Rückzahlung von 10 resp. 8 pCt., lediglich zur Drainirung ihrer Ländereien zu bewilligen. Die Commission glaubt zwar, daß im Allgemeinen die Ausführung des Gedankens des Antragstellers unter einigen Modificationen möglich sei, was aber die wirkliche Ausführung des Vorschlages anbetreffe, so basire ihn der Antragsteller auf eine den herrschenden Staatsprincipien diametral entgegenlaufende Annahme. Sie schlägt deshalb Uebergang zur **Tages-Ordnung** vor.

* **Teltow**, 11. Februar. [**Zur Theuerung; Chausseebau.**] Gestern fand hier unter dem Vorsitze des Landrathes **v. d. Knesebeck** eine Versammlung von Gutsbesitzern ersten und dritten Standes und mehreren Bürgermeistern des Kreises statt, in welcher zunächst eine Commission von 10 Mitgliedern erwählt wurde, welche bei vermehrter Theuerung die Geldmittel zur Hülfsleistung für die Armen aufbringen soll. Als Vorsitzender dieser Commission wird der frühere Kreis-Landrath **von Albrecht** fungiren. Außerdem wurde nunmehr der definitive Beschluß gefaßt: sich an die Regierung mit der Bitte zu wenden um die Bestätigung eines Prämien-Statuts für Chausseebau im Teltower Kreise. Man projectirt für das Frühjahr folgende Chausseen: die von Wusterhausen — Buchholz, Lieben—Luckenwalde—Zossen, Zossen — Mittenwalde — Cöpenick, Cöpenick — Berlin, Teupliß—Buchholz, Teltow—Groß-Beeren, Potsdam—Teltow und Dahlen—Charlottenburg. Die Länge dieser Kunststraßen beträgt 24½ Meile.

Stettin, 11. Februar. [**Moritz †.**] Heute früh starb nach kurzem Krankenlager in Folge eines Nervenfiebers der ehemalige Stadtrath Kaufmann **A. Moritz**. Durch seine Thätigkeit sowohl für die städtischen als vaterländischen Interessen hat er sich viel bekannt gemacht und sich durch ein eifriges Wirken für den König und das Vaterland in den Revolutionsjahren 1848 und 1849 ausgezeichnet.

Köln, 10. Februar. [**Diplomatie.**] Der Kaiserlich Russische Gesandte am Englischen Hofe Baron von

Brunnow ist — auf der Durchreise nach Darmstadt — heute Abend 6¼ Uhr mit der Rheinischen Bahn hier eingetroffen. (Vergl. Brüssel.)

Wiesbaden, 8. Februar. [Beamte in der Kammer.] Am 3. d. Mts., Morgens um 11 Uhr, begaben sich in Folge eines an sie ergangenen Ministerial-Befehles die in der gegenwärtig versammelten Stände-Versammlung des Herzogthums befindlichen activen Civil-Staatsdiener in das Herzogliche Palais, wo ihnen Se. Hoheit der Herzog persönlich eröffnete, daß eine principielle Opposition gegen die Regierung von ihrer Seite unstatthaft sei und ihnen nichts übrig bleibe, als entweder für die Vorlagen der Regierung zu stimmen, oder ihr Mandat oder ihr Amt niederzulegen. Welchen dieser drei Wege die betreffenden Abgeordneten einschlagen werden, ist man sehr gespannt zu erfahren. Der Vorfall ist dahier allgemein bekannt und erregt viel Aufsehen. (Köln. Ztg.)

☐ **Frankfurt a. M.**, 10. Februar. [Vom Bundestag.] Bekanntlich haben vor längerer Zeit, wenn ich nicht irre, in den vierziger Jahren, die Landgrafen der beiden Linien Hessen-Philippsthal an den Bundestag eine Beschwerdeschrift in Betreff der Erhöhung der von der Kurfürstlichen Linie ihnen gewährten Appanage gelangen lassen. Die Bundes-Versammlung hatte sich auch damals mit der Sache beschäftigt. Durch die Ereignisse des Jahres 1848 wurde sie aber, mit Simson zu reden, ad acta geschrieben. Neuerdings baten die fraglichen Agnaten des Kurhauses wiederholt um Entscheidung des hohen Bundestages. In der gestrigen Sitzung erstattete nun der Reclamations-Ausschuß desfalls Bericht, in Folge dessen die Bundes-Versammlung sich entschied, die Erklärung der Kurfürstlichen Regierung einzufordern. Wie man hört, so ging der betreffende Antrag dahin, über den geltend gemachten Anspruch entweder durch die Kurhessischen Gerichte oder durch ein hausgesetzliches Familien-Austrägal-Gericht entscheiden zu lassen. — Bezüglich der Lippe'schen Verfassungsfrage kann ich Ihnen berichten, daß der Bundes-Versammlung Seitens der Ausschuß-Deputirten von Lippe eine neue Eingabe vorgelegt worden ist. — Was hiesige Correspondenten in auswärtigen Blättern über bereits stattgehabte oder noch zu erwartende Behandlung der orientalischen Frage im Schooße der Bundes-Versammlung drucken lassen, und was dann andere und auch hiesige Blätter wieder abdrucken, ist — pure Faselei und giebt abermals Zeugniß von der grandiosen Unbekanntschaft gewisser Scribler mit der Competenz des Bundestags und von deren wahrhaft lächerlicher Bornirtheit in Sachen höherer Politik.

† **Jena**, 10. Februar. [Von der Universität.] Zu Anfang des Februar fand wie gewöhnlich auch dieses Jahr der Prorectoratswechsel statt. Die akademischen Fasces gingen von Hofrath Sieber auf Hofrath Stickel über. Unter den Vorlesungen, die alljährlich hier vor einem zahlreichen Publicum im Rosensaale gehalten werden, zeichnete sich in letzter Zeit besonders ein Vortrag des Professors Schleiden über Astrologie aus. Dieser geistreiche Docent versteht es ganz besonders, die Zuhörer zu fesseln. Wie man hört, beabsichtigt er eine Geschichte der Astrologie zu schreiben.

—δ— **Hannover**, 11. Febr. [Personalien. Stände.] Se. Durchl. der Herzog von Aremberg traf vorgestern von Brüssel hier ein, übernachtete hier und hat sich dann nach Wien weiterbegeben. — Der General Graf von der Decken, Gemahl Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Louise von Hessen, feiert heute sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. — Zum Präsidenten des Obergerichts in Goslar, welche Stelle früher der jetzige Justizminister bekleidete, ist der Vice-Director des Obergerichts in Lüneburg, Herr v. Müller, ernannt worden. — Da das Budget noch nicht aufgestellt ist, so werden die Stände in der nächsten Zeit noch nicht zusammenberufen. Man erwartet, daß sie im April zusammentreten.

Kiel, 9. Februar. [Die Matrosenstoppung] bringt in den Verkehrs-Verhältnissen des Landes eine große Verwirrung hervor. Die Schiffsmannschaften mustert man diesmal nicht aus, wodurch die in den Landeshäfen liegenden Fahrzeuge weder rück- noch vorwärts kommen; selbst die Küstenschiffahrt ist halb unterbrochen, und die segelfertigen Grönlandsfahrer sind am Orte gefesselt; allerwegen ruht Capital und Arbeit, denn fremde Matrosen sind nicht aufzutreiben und deren monatliches Heuer ist letzthin überdies von 8 auf 16 Thlr gestiegen. Mit den Herzogthümern ist Dänemark im Stande circa 100,000 Mann unter die Waffen zu stellen, zumal wenn es, wie dies jetzt geschieht, die Beurlaubten und Reservisten bis zum 34. Jahre einberuft und bereit hält. (Wes. Ztg.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 11. Februar. [Vermischtes.] Der Einfluß, den unsere Regierung auf die Haltung der inländischen periodischen Presse nimmt, wird in auswärtigen Organen häufig unrichtig aufgefaßt. — Der „Lloyd" erklärt das Gerücht, die Gesandten-Conferenz habe sich aufgelöst, aus ganz authentischer Quelle für unwahr. — Mehrere von den Aegyptischen Marine-Offizieren, welche bei Sinope in Russische Gefangenschaft geriethen und von Sebastopol nach St. Petersburg gebracht wurden, sind gestern hier eingetroffen. Sie wurden durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers von Rußland aus der Gefangenschaft entlassen und gehen in Begleitung zweier Russischen Offiziere nach Triest und sodann in ihre Heimath. Unter denselben sind der Capitain Masanein, die Offiziere Hadi Abdulatif, Amaulo, Osman Gevecke, der Schiffsarzt Indulo u. A. m. — Seit gestern ist der zwischen Oesterreich und Sardinien abgeschlossene Telegraphen-Verein in Wirksamkeit getreten. Es kann hierdurch nicht nur nach Turin und andern Telegraphen-Stationen Piemonts, sondern über Piemont auch nach Frankreich telegraphirt werden, und zwar in Deutscher, Französischer und Italienischer, und in Ansehung der Telegraphen-Stationen Wien, Prag, Brünn und Triest auch in Englischer Sprache.

Pesth, 9. Februar. Die Truppendurchzüge nach dem Banat haben vorgestern mit einem Bataillon des Regiments Fürst Paskiewitsch begonnen, und gestern ist das zweite eingetroffen. Es sind Magyaren, denn dieses Regiment rekrutirt sich in Ungarn.

Ausland.

Wir würden dem Herrn Disraeli nur ein sehr zweifelhaftes Compliment machen, wüßten wir von ihm nichts Weiteres zu sagen, als daß er um Vieles gescheidter und weitsichtiger sei, als die Preußischen Partisanen der Englischen Allianz. Wäre seine Brandschrift so löblich als klug, sie würde mit Recht den Namen eines publicistischen Meisterstückes in Anspruch nehmen. Hören wir deshalb, wie dieser Meister in England die verschiedenen Projecte in der orientalischen Frage kritisirt. „Gesetzt," sagt er zuerst, „wir vereinigen uns mit Frankreich und verschiedenen anderen Staaten, um die Russen zurückzujagen, und retteten so Konstantinopel: so kann schwerlich irgend Jemand die Schwierigkeiten übersehen, die dann sich erheben werden. Was sollen wir sodann thun? Heimkehren und das muhamedanische Regiment lassen, wie es ist? Wenn so, so wird es dauernd eine Last für seine Allirten bleiben, und England muß wie gewöhnlich Alles bezahlen. Aber selbst gesetzt, wir wollten, könnten wir es so erhalten? Wir glauben nicht. Verfall und Untergang sind seiner materiellen Macht auf die Stirn geschrieben, und seine moralische Kraft ist schon dem Namen nach eine Lächerlichkeit. Es ist faul bis in's Mark, und wenn unsere Besitzungen in Indien oder die Sicherheit der Nationen Europa's und West-Asiens von seiner Fortdauer abhängen, so sind sie nicht eines Kaufes auf fünf Jahre werth. Wohl ist die humane Welt befremdet und erschreckt durch die Sicherheit und das moralische wie politische Auftreten des Kaiserlichen Herrn, der es gewagt hat, das Reich anzugreifen; aber sie krankt und schaudert zu gleicher Zeit bei dem Gedanken, solch einer Masse von politischer und moralischer Schwäche, wie das letztere sie hat, zu gestatten, Europa noch länger zu beflecken. Das Türkische Reich muß fallen, Gott und die Menschen sind Beide seiner müde, und alle vereinte Kraft von England und Frankreich kann ihm nicht aufhelfen. Wenn nun, selbst in dem Falle, daß die Türkei mit ihren Verbündeten die Russen zurückschlüge, jene doch fallen muß, welcher Art wird ihr Fall sein? Will man den Sultan absetzen? Alle Welt antwortet gewiß: nein. Nun, Ihr wollt ihn auf dem Throne belassen, und wenn dies, wollt Ihr seine Institutionen reformiren? Antwortet Ihr: ja? Wir entgegnen: Ihr könnt sie doch nicht so reformiren, daß sie dem veränderten Zustande Europa's entsprechen, ohne dem Muhamedanismus ein Ende zu machen, — und das werden die Türken nie zugeben. In diesem Falle werdet Ihr nach der Vertreibung der Russen mit den Türken zu kämpfen haben, und der ewige Geist allein kann den Ausgang berechnen. Die Russen werden wieder mitten darunter sein, vermuthlich auch die Perser und Afghanisten, und dann — das Ende!"

Und so schreibt — fügen wir hinzu — nicht Disraeli allein, so hat vor Kurzem auch Cobden gesprochen, Cobden, bis dahin das Ideal aller baumwollenen Seelen und Banknoten liebenden Herzen; so würde auch Russell sprechen, wenn er nicht zufällig Minister wäre. Und wir, wir sollen uns einreden lassen, daß es die heilige Pflicht Preußens sei, mit England ein Bündniß zu schließen, um ein Reich zu halten, das England selbst für unhaltbar erklärt? —

Frankreich.

?? **Paris**, 10. Februar. [Allerlei auf den Krieg Bezügliches; Geldgeschäfte.] Wie ich Ihnen schon mitgetheilt habe, hat die Escadre in Brest am 6. die Anker gelichtet, um sich nach Toulon zu begeben. Wie es heißt, ist sie vorzüglich zur Ueberschiffung des Hülfscorps bestimmt, das, je nach den Umständen, nach der Türkei gebracht werden soll. Auch die Englischen Regimenter, welche an diesem Kriegszuge Theil nehmen sollen, sind schon bezeichnet. Man spricht hier von der Absicht des Kaisers, seinen Vetter Napoleon an die Spitze des Expeditions-Corps zu stellen und ihm den General Pelissier als Chef des Generalstaabes beizugeben, oder in der That diesem General, in den man besonderes Vertrauen setzt, das Commando zu übertragen, ohne die Eigenliebe der älteren Generale zu verletzen. Bevor ich es sehe, glaube ich nicht daran, daß Prinz Napoleon sich so weit und so lange von der Hauptstadt entfernen wird. Und zwar aus leicht zu errathenden Gründen. Das „Bulletin de Paris" meldet, der Französische Gesandte in Konstantinopel General Baraguay d'Hilliers habe sich nach Silivria eingeschifft (vergl. Konstantinopel), um dort die nöthigen Vorbereitungen zur Lagerung des Expeditions-Corps zu treffen. Andere nennen Enas als den Punkt, wo das Corps eine Position nehmen werde. Diese Stadt liegt aber nicht, wie behauptet wird, an der Küste, sondern zwischen Adrianopel und Konstantinopel. Vorausgesetzt, die Einschiffung geschieht überhaupt, so wird sie doch nicht vor dem Monat März geschehen, einmal der erforderlichen Anstalten wegen und dann, weil man das Schicksal der von Frankreich und England gemachten Vorschläge in St. Petersburg zuvor kennen will. Es ist nicht schwer zu errathen, da man die Räumung der Donau-Fürstenthümer verlangt hat. Der „Constitutionnel" meldet, daß die Regierung sich einen Credit von 60 Millionen bei der Bank gegen Schatzscheine eröffnet hat, und das „Bulletin des Lois", daß der Finanzminister autorisirt worden ist, die Summe der Schatzscheine von 150 Millionen auf 250 Millionen für den Dienst des Jahres 1854 zu bringen. Das Ganze scheint also so zu verstehen zu sein, daß die Regierung für 100 Millionen Schatzscheine schafft, von denen sie 60 Millionen bei der Bank escomptiren läßt. Zu einem wirklichen Anleihen hat sich demnach die Bank nicht hergeben wollen. Der „Constitutionnel" versicherte gestern, die Regierung habe Vorschläge zu Anleihen zurückgewiesen. Ist dies wahr, so geht daraus hervor, daß die Regierung noch nicht alle Hoffnung, den Frieden zu erhalten, aufgegeben hat. Von jenen 60 Millionen sind nach dem heutigen Banknachweis 30 Millionen schon escomptirt. Der Baarvorrath der Bank hat seit vorigem Monate um 14 Millionen, die Billets um 20 Millionen abgenommen und das Portefeuille um 8 Millionen zugenommen.

* **Paris**, 10. Februar. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" veröffentlicht einen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Vertrag mit Paraguay, mehrere Ernennungen in der Flotte und die Nachricht, daß bei der Deputirtenwahl im 1. Bezirk des Gard-Departements der Regierungs-Candidat Baragnon den Sieg davon getragen hat. — Privatbriefe aus dem Türkischen Hauptquartier melden, daß nicht nur Französische und Piemontesische, sondern auch Amerikanische Offiziere in der Armee Omer Paschas als Instructoren angestellt sind. Es herrscht in dieser jetzt ein so dummer Uebermuth, daß man die Soldaten sagen hört: Ein Türke sei genug, um drei Russen zu schlagen. — Es wird versichert, daß die große Napoleons-Kaserne hinterm Stadthaus geräumt wird, um den hier durchkommenden Englischen Truppen zur Wohnung zu dienen. — Gestern Abend ist zum ersten Mal ein echtes Seeschiff auf der Seine in Paris angekommen. Der „Laromiguière", so heißt es, ist ein Schraubenschiff von 150 Pferdekraft, 700 Tonnen Last tragend und eine Mannschaft von 87 Personen zählend. Es hat am 27. Januar Bordeaux verlassen und folglich die Reise in 13 Tagen zurückgelegt, nachdem es zu Lorient, Havre, Rouen und andern Orten angelegt. Heute Morgen wurde die neue Erscheinung am Louvre-Quai, wo das Schiff vor Anker gegangen ist, von der Menge bewundert. Seine Dimensionen sind bedeutend: Länge 65 Metres (c. 200 Fuß), Breite 9, Tiefe 3½. — Das bekanntlich von dem Berliner Gelehrten Dr. Firmenich angeregte große Werk: „Recueil général des poésies populaires de la France" gewinnt auf die vom Cultusminister Fortoul in ganz Frankreich veranstaltete Sammlung, da die Französischen Volksdichtungen aller Jahrhunderte gesammelt werden sollen, einen außerordentlichen Umfang. Von Boulogne (im Seine-Departement) ist für dieses Werk eine Lieder-Bibliothek von 200 Convoluten zur Verfügung gestellt worden. Ueber den Fortgang des Werkes werden dem Dr. Firmenich von Seite des Französischen Cultusministeriums durch Vermittelung der hiesigen Französischen Gesandtschaft regelmäßig die Bulletins des mit der Ausführung des Werkes beauftragten Comité de la langue, de l'histoire et des arts de la France zugesendet. Die ursprünglich von Dr. Firmenich angeregte Idee, daß man in Frankreich mit der Sammlung der Französischen Mundarten und Volksdichtungen auch eine solche der sämmtlichen Mundarten Romanischer Zunge verbinden möge, wie er selbst alle Mundarten des gesammten großen Germanischen Sprachstammes in seinen „Völkerstimmen Germaniens" sammelt, wird einstweilen noch nicht zur Ausführung kommen. Seinen Bemühungen, ein ähnliches Werk für die sämmtlichen Slavischen Mundarten anzuregen, ist bis jetzt noch die Ungunst der politischen Zustände und Begebenheiten hindernd in den Weg getreten.

Großbritannien.

‡ **London**, 10. Febr. [Parlaments-Verhandlungen.] Oberhaus-Sitzung am 9. Februar. Lord Fitzwilliam kündigt auf den nächsten Abend (heute) die Interpellation an, ob die Regierung über die vom Grafen Orloff dem Wiener Hofe gemachten Vorschläge Auskunft geben kann? Lord Grey zeigt auf denselben Abend die Frage an, ob es wahr sei, daß die Reformbill vor den Armee- und Marine-Voranschlägen im Unterhause eingebracht werden soll? — Auf eine Anfrage Lord Lyndhurst's erklärt der Lordkanzler, daß die zur Consolidirung der Statuten (Reichsgesetze) ernannte Königl. Commission ihre Arbeiten beendet und eine Anzahl Bills entworfen hat, daß die Regierung sich aber noch die Prüfung derselben vorbehält, ehe sie ihre Annahme dem Parlament empfiehlt.

Unterhaus-Sitzung am 9. Febr. Mr. French zeigt auf den kommenden Abend die Frage an, ob die vereinigten Flotten gegen die Weisung der Gesandten nach Beycos zurückgekehrt sind? Mr. Hume wünscht die Vorlegung der Correspondenz mit Spanien, Portugal, Nordamerika und anderen Staaten über den Sclavenhandel auf Cuba. Lord J. Russell sieht die Nothwendigkeit der Vorlegung nicht ein und hält es für besser, abzuwarten, wie der neu ernannte General-Capitain von Cuba die Verträge gegen den Sclavenhandel beobachten wird, nachdem sein Vorgänger in Folge der Beschwerden Englands abberufen worden ist. Auf eine Anfrage von Mr. Moncton Milnes erklärt Lord J. Russell, daß die Spanische Regierung bereit ist, den Protestanten in Madrid einen eigenen Friedhof einzuräumen. Mr. Cayley beantragt einen Sonderausschuß über die Frage, ob das Amt eines ministeriellen Unterhausführers ohne Portefeuille (Lord John's jetziges Amt) nicht mit einem Gehalt verbunden sein sollte? Sir C. Wood wendet ein, daß die Führerschaft im Hause gewöhnlich mit einem Portefeuille verbunden ist; und Mr. Walpole bemerkt, die eigenthümliche und nie dagewesene Stellung Lord J. Russell's, der ohne amtliche Verantwortlichkeit (außer als Geheimrath, dessen Verantwortlichkeit unvollständig ist) als Organ der Regierung im Unterhause fungirt, keinen Präcedenzfall für die Zukunft bilden dürfe, sonst würde das Land nicht wissen, wer die verantwortlichen Räthe der Krone seien; es könnten Fälle eintreten, wo die Krone von Personen, die hinter den Coulissen blieben, Rath erhielte und annähme. Lord J. Russell sucht durch Hinweis auf die Anklagestandsetzung von Lord Somers und Lord Orford (nach dem Utrechter Frieden) zu zeigen, daß ein Staatsmann auch für den im Privy-Council gegebenen Rath verantwortlich sei, giebt aber zu, daß im Allgemeinen der Führer des Hauses zugleich einem ministeriellen Departement vorstehen sollte. — Der Antrag wird darauf zurückgenommen.

* **London**, 10. Februar. [Tagesbericht.] Auf morgen ist ein Cabinets-Conseil im auswärtigen Amt angesagt. — Der „Globe" meldet: Die erste Abtheilung der nach dem Orient abzusendenden Militairmacht wird aus vier Bataillonen Garde zu Fuß und sechs Regimentern aus Irland bestehen, die vorerst nach Malta eingeschifft werden sollen. — Der Prozeß gegen Major Beresford (Kriegsminister unter dem Ministerium Derby, der wegen gesetzwidriger Wahl-Umtriebe angeklagt war), ein Prozeß, der seiner Zeit viel Scandal verursachte und noch viel größeren Scandal in Aussicht stellte, hat gestern vor der Queen's Bench damit geendigt, daß der Angeklagte freigesprochen wurde. — In Portsmouth ist eine Kundmachung erschienen, die alle invaliden Matrosen unter 60 Jahren, die eine Pension beziehen, auffordert, sich am 14. des Monats vor einer Admiralitäts-Commission einzufinden, welche ihre Diensttauglichkeit untersuchen wird. Die Ausbleibenden setzen sich dem Verlust ihrer Pension aus. — Der in Kopenhagen erscheinenden Scandinavisch-Deutschen Zeitung „Der Wanderer im Norden" wird aus Hull vom 4. Febr. geschrieben: Nicht allein die Auswanderung nimmt zu, sondern auch die Einwanderung beginnt einen eigenthümlichen Charakter anzunehmen. Gestern war ich in Liverpool, als eben das von New-York angekommene Post-Dampfschiff landete; es waren nicht weniger als 128 Passagiere darauf, meist aus Ungarn und Polen bestehend, die sofort mit der Eisenbahn nach London abgingen, um, wie man mir erzählte, nach Konstantinopel zu reisen und im Türkischen Heere einzutreten. Darunter befand sich der im Ungarischen Heere gewesene Husaren-Oberst Ladislaus Maderaß; — wie es schien, waren die sämmtlichen Ankömmlinge reichlich mit Geld versehen.

London, 11. Februar. (T. C.-B.) Gestern segelten Truppen nach Malta zum Dienst für den Orient. 2500 Wachtmannschaften (Küstenwächter???), welche nur in den dringendsten Fällen nach auswärts geschickt werden, folgen sogleich. Das Größemaaß für die Armee (Zollmaaß der Rekruten) wird herabgesetzt. 3 peninsularische und orientalische Dampfer werden zum Transport von Truppen gemiethet. Man fordert zu Anerbietungen von noch mehreren Schiffen auf. — Im Unterhause brachte die Regierung eine Bill ein zur Verhinderung der Bestechung bei Wahlen, so wie eine andere, welche die zwangsweise Entfernung von Armen nach ihrem Kirchsprengel aufhebt. — Die eingetroffene Südamerikanische Post meldet: Flores behauptet sich, in Uruguay haben Kämpfe stattgefunden.

ℨ **London**, 8. Febr. [Ergebniß Englischer Localstudien; man freit geduldig um die Schönheit; die abgeschnittene Locke; das neu-caledonische Geheimniß.] Indem ich gestern der bedeutungsvollen Nachricht Erwähnung that, daß die Französischen Besitzungen im Stillen Ocean einen so werthvollen Zuwachs, als Neu-Caledonien bilden kann, erhalten hätten, und hieran die Bemerkung knüpfte, daß der Charakter des Englisch-Französischen Bündnisses nicht ganz mit der Prätension der Engländer stimme, daß sie sich jetzt zu einem Kriege rüsteten, der zwischen ihnen und Rußland über die Hegemonie in der Welt entscheiden würde, berührte ich vielleicht den Punkt in den Verhältnissen der Gegenwart, dessen augenscheinliche Unkenntniß am meisten dazu beigetragen, die Diplomatie aller Länder Europa's eine so hülflose, bis zur Lächerlichkeit verwirrte Rolle vor Fürsten und Völkern spielen zu lassen, als dies im letzten Jahre geschehen ist. Dieser Punkt sind die Englischen Studien (an Ort und Stelle) des Kaisers der Franzosen, den seine ärgsten Feinde wohl aufgehört haben für einen unbedeutenden Kopf zu halten, wie es von Ihrer Seite niemals geschehen ist. Es laufen viele pikante sowohl als fade Anekdoten über das Londoner Treiben des damals, wie die Engländer sagen, wider die Hoffnung hoffenden Kron-Prätendenten in Europa um; aber die bloße Thatsache eines in der Beobachtung ungestörten Privatlebens in London gerade während des bewegtesten und productivsten Abschnittes neuerer Englischer Geschichte ist niemals genug gewürdigt worden. Jedenfalls wird es wenige in England lebende und dort ebenfalls selbstständig beobachtende Nicht-Engländer geben, die nicht darin übereinstimmen, daß die ganze Handlungsweise des Kaisers der Franzosen zeigt, daß er das Englische Volk und seine Denkweise und Politik besser versteht, als irgend sonst welch einflußreicher Staatsmann in Europa, auch als die Dahlmänner und übrigen Siebenweisen, und um sehr viel besser, als seine eigenen Schildknappen und der ganze Rest des Französischen Volkes. Er kennt die Stärke des Englischen Volkes und schämt sich hier nicht der Nachahmung, er kennt aber auch seine Schwäche, und Niemand kann ihm deren politische Benutzung nach besten Kräften verdenken. Er hat in England gelernt, mehr auf transoceanischen als auf Europäischen Einfluß zu sehen, und daher täuschten sich die, welche vom nothwendigen Ehrgeiz und Eroberungsgeist des Napoleonismus einen Europäischen Angriffskrieg fürchteten, so wie sich auf der andern Seite auch die täuschten, welche, weil der Angriffskrieg ausblieb, alle napoleontischen Traditionen für aufgegeben hielten. Denselben ist nach der gemachten Erfahrung und unter dem Einflusse der persönlichen Beobachtungen des Kaisers nur eine andere Praxis angepaßt worden. Es ist die, statt mit England in Europa Krieg zu führen, sich ihm in Europa nothwendig zu machen und dadurch sein Monopol der Herrschaft in andern Welttheilen zu brechen und, statt auf die Zerstörung seines Handels und seiner Industrie auszugehen, den Aufschwung derselben durch schrittweise Einführung des freien Verkehrs für den Aufschwung des Französischen Handels und der Französischen Industrie zu benutzen. Mit einem Wort: um die Schönheit zu werben, statt sie zu bekriegen, und die Umstände — vielleicht auch die Thorheiten anderer Leute — haben den Plan so begünstigt, daß es dem geduldigen Freier schon gelingen konnte, hinten bei den Antipoden leis die erste Locke abzuschneiden. Das ist das neu-caledonische und zugleich das Europäische Geheimniß, und es war stets offen genug für die, die sehen konnten.

Spanien.

Nach einer telegraphischen Privat-Depesche aus Madrid vom 6. Februar wäre dort ein demokratischer Club entdeckt und 14 Personen der Verschwörer verhaftet worden. — Gewöhnliche Nachrichten vom 5. bestätigen die Entweichung des Generals Jose de la Concha zu Barcellona und bringen ebenfalls die Vermuthung, daß er auf einem Schmugglerschiff nach Frankreich gesegelt sei.

Niederlande.

Haag, 10. Februar. Die Westmächte haben den Niederlanden die Erklärung zukommen lassen, daß ihre neutrale Handels-Flagge als Freundes-Flagge behandelt werden würde, wie auch der Lauf eines Türkisch-Russischen Krieges sein möge. (So meldet eine telegraphische Depesche der Köln. Zeitung. Das „Echo univ." und das „Amsterd. Handelsbl." bestätigen diese Mittheilung der Köln. Ztg. in gleicher Weise.)

Belgien.

Brüssel, 10. Februar. [Liebe für Liebe.] Nach der „Indépendance Belge" hat der Kaiser der Franzosen dem Herzoge von Brabant den Großcordon des Ordens der Ehrenlegion zugeschickt. Der Minister des Auswärtigen, H. de Brouckere, soll zum Groß-Offizier und der Bürgermeister von Brüssel, Ch. de Brouckere, zum Commandeur des gedachten Ordens ernannt worden sein.

Brüssel, 11. Februar. [Diplomatie.] Herr von Kisseleff befindet sich noch hier; er hütet wegen Unwohlseins das Zimmer, und über seine Abreise ist noch nichts bestimmt. Herr von Brunnow war vorgestern von London in Gent angelangt und nach einem kurzen Aufenthalte in dieser Stadt gestern nach Köln weiter gereist. (Die Nachricht der „Frankf. J." und der Kölnischen Ztg. von der Ankunft des Herrn von Kisseleff in Frankfurt ist also falsch, und wir hatten Recht, auch mit dieser unsere Leser zu verschonen.) Der bekannte Russische General Jomini ist am Donnerstag hier ebenfalls aus Paris eingetroffen. Er wird hier für einige Zeit verbleiben.

Dänemark.

ℳ **Kopenhagen**, 10. Febr. [Fortdauer der Verfassungskrise; Bestattung des Bischofs Mynster.] Die Hoffnung, daß endlich das Verfassungswerk zu Stande kommen würde, indem Ministerium und Reichstag sich einigen wollten, scheint sich nicht zu erfüllen. In einer Conferenz nämlich, die zwischen den drei vom Staatsrath damit beauftragten Ministern und dem Ausschuß des Folkething stattgefunden, ist man zu keinem Resultat gekommen. Die Minister haben einen Entwurf vorgelegt, von dem durchaus nicht abzugehen sie erklärt haben. — Das Leichenbegängniß des Bischofs Mynster, das am Dienstage stattfand, war sehr feierlich. Der Sarg wurde bis zum Thore von den theologischen Studenten getragen. Der erste Geistliche des Herzogthums Schleswig, dessen Stelle augenblicklich nicht besetzt ist, der aber nächstens ernannt werden dürfte, soll künftig nicht mehr General-Superintendent, sondern Bischof heißen, wie die höchsten Geistlichen jeder Dänischen Provinz.

Kopenhagen, 11. Februar. (T. C.-B.) Truppen-Zusammenziehungen finden auf der Insel Seeland im concentrirtesten Maaße statt, und wird die gesammte Flotte ausgerüstet.

Schweden.

* **Christiania**, 2. Februar. [Eröffnung des Storthing.] Gestern ist der vierte ordentliche Storthing des Reiches Norwegen eröffnet worden. Unter den Anträgen ist zu erwähnen, daß man den Staatsräthen Zutritt zu den Versammlungen des Storthings öffnen und den Juden die Emancipation vindiciren will. Letzterer dürfte nur auf geringe Unterstützung rechnen können.

Montenegro.

Der Oheim des Fürsten von Montenegro, Expräses Pero Petrovich, ist in Cattaro am 28. v. M. mit Tode abgegangen; er starb an einer chronischen Gelbsucht im Alter von 65 Jahren. Die Leiche wurd den Angehörigen nach Montenegro übersendet.

Aegypten.

Alexandrien, 4. Februar. Drei Königl. Preußische Kriegsschiffe, die Fregatte Gefion, die Dampf-Corvette Danzig und der Merkur, sind hier eingetroffen.

Asien.

*** **Aus Triest**, 9. Februar. [Later ermordet. Emeute zu Rangun.] Der Lloyddampfer „Calcutta", welcher gegen 2 Uhr Nachmittags in 120 Stunden aus Alexandrien in unserm Hafen anlangte, brachte uns Nachrichten aus Bombai 14., Calcutta 6. Januar, und Canton 26., Hongkong 27. December.

Berliner Zuschauer.

Berlin, 13. Februar.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf v. Nemes, K. K. Oesterreichischer Kämmerer und Rittergutsbesitzer, aus Broos. — Hotel de Brandebourg: Frhr. Senfft v. Pilsach, Ober-Präsid., aus Stettin. Hotel de Prusse: v. d. Knesebeck, Justizrath, aus Löwenbruch. — Meinhardt's Hotel: Baron v. Maltzahn, Rittergutsbesitzer, aus Vollrathsruh.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 11. Februar 5½ Uhr Ab. von Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz und Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen; zurück am 12. Febr. 7 Uhr Abends. — 1 Uhr nach Potsdam: Der Oberst-Haus- und Hofmarschall Graf v. Keller; zurück am 12. Febr. früh. — 12½ Uhr von Potsdam; Se. Hoheit der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg; zurück Abends.

Den 12. Februar 1 Uhr von Düsseldorf: Der Ober-Präsident v. Kleist-Retzow.

— n JJ. KK. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen beehrten am vorigen Freitag mit Höchstihrer Gegenwart die an diesem Tage wie gewöhnlich stattfindende Soirée des Kriegsministers, General-Lieutenants von Bonin und verweilten bis gegen 11 Uhr.

— n JJ. KK. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen dinirten am Sonnabend bei Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Liegnitz. Die anderen Gäste waren: der Wirkl. Geh. Rath Baron von Schleinitz, der Wirkl. Geh. Rath Baron von Humboldt, der Gesandte beim päpstlichen Stuhl, Kammerherr von Usedom und der Professor Rauch.

— n Vorgestern Vormittag fand in den Gemächern Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen durch den Domchor unter Leitung des Directors Neithardt die Aufführung eines Tedeums statt, wie solches beim Gottesdienste in der Capelle der Königin von England zu St. James gesungen wird. Außer Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen wohnten auch der Prinz Karl Königl. Hoheit dieser Matinée bei.

— s Se. K. Hoh. der Prinz Georg, Sohn des Prinzen Friedrich von Preußen K. H., beging gestern seinen Geburtstag. Um Mittag fand im Palais des Prinzen Friedrich K. H., dessen linken Flügel Prinz Georg bewohnt, großer Empfang der Gratulirenden statt. Ihre Majestäten der König und die Königin beehrten den hohen Verwandten gleichfalls mit einem Gratulationsbesuch.

— n An dem Diner, welches der Kriegsminister, General-Lieutenant von Bonin am Sonnabend gab, nahmen die Repräsentanten fast aller hier residirenden fremden Gesandtschaften Theil, nur die Kaiserl. Russische Legation war nicht vertreten, da sowohl Baron v. Budberg, als auch Graf Benckendorff durch Unwohlsein behindert waren, der Einladung zu entsprechen. Unter den Gästen befanden sich ferner der Präsident und alle Mitglieder des Staats-Ministeriums, die Präsidenten der Kammern und viele andere Notabilitäten des Civil- und Militairstandes.

— n Die Dienstags-Soirée des Minister-Präsidenten Freiherrn von Manteuffel findet wegen des Hintritts des Oberst-Kämmerers Grafen zu Stolberg-Wernigerode nicht statt.

— n Der hiesige Baierische Gesandte Frh. v. Malzen hatte am Freitag wieder ein Festmahl veranstaltet, wozu er namentlich Männer der Wissenschaft und Kunst eingeladen hatte. In gesellschaftlicher Würdigung der hiesigen Künstler und Gelehrten fährt der genannte Gesandte fort sich in rühmlicher Weise auszuzeichnen.

— n In Betreff der gemeldeten bedenklichen Erkrankung des Prof. Begas kann erfreulicherweise mitgetheilt werden, daß eine erhebliche Besserung eingetreten ist. Ebenso geht die Besserung des leider noch immer an das Krankenlager gefesselten Prof. Hensel nunmehr vorwärts. Der Kranke wurde in diesen Tagen durch einen eigenhändigen Brief Sr. K. Hoh. des Prinzen Karl erfreut.

— s Von dem im Verlage von Adolph Müller in Brandenburg erscheinenden „Landbuch der Marken Brandenburg und des Markgrafthums Nieder-Lausitz in der Mitte des 19ten Jahrhunderts, oder geographisch-historisch-statistische Beschreibung der Provinz Brandenburg, bearbeitet von Dr. H. Berghaus," ist jetzt das dritte Heft erschienen, die hydrographische Beschreibung der Flüsse und Gewässer der Provinz enthaltend. Das Werk ist durch die Reichhaltigkeit seines Materials und die actenmäßige Zuverlässigkeit der Notizen namentlich für die Topographie und Statistik der Mark von großer Wichtigkeit.

—: Die Buch- und Antiquariats-Handlung von W. Adolf u. Comp. hat ein viertes Verzeichniß ihrer Sammlung von Autographen, Manuscripten, Documenten u. s. w. erscheinen lassen. Unter der Abtheilung: „Preußen" finden wir darin Briefe mit eigenhändiger Unterschrift des großen Kurfürsten, Friedrich's des Großen und seiner Gemahlin, Briefe der Königin Louise, ferner ein eigenhändiges Billet des bei Saalfeld gefallenen Prinzen Louis u. s. w. Auch von andern Fürsten, berühmten Kriegern, Staatsmännern und Dichtern finden sich interessante Autographen, und ebenso bietet der Katalog des Bücherlagers eine reiche Auswahl älterer und neuerer Schriften zu billigen Preisen.

— s Der neulich erwähnte Bildgießer und akademische Künstler Vollgold, dessen Bronze-Figur bei der New-Yorker Ausstellung prämiirt worden, wohnt in Breslau.

— n Für die Haus-Inspectoren im Königl. Opern- und Schauspielhause ist seit Kurzem eine eigene Amtstracht vorgeschrieben, bestehend in einem blautuchenen Waffenrock mit hellblauem Sammetkragen ohne Stickerei.

— s Die Polizei fahndet auf allen Bahnen eifrig nach dem von Potsdam aus wegen Betrugs und bedeutender Unterschlagung verfolgten Handlungs-Commis Arend.

— n Wie die Sp. Z. wissen will, schweben gegenwärtig zwischen den städtischen Behörden und dem Fiscus Unterhandlungen wegen Abtretung des bekannten Plötzensees an den Staat, da derselbe mit dem neuen Schifffahrts-Canal verbunden werden soll. Dem Vernehmen nach werde die Stadt am Ufer des Sees doppelt so viel Land erhalten, als die Fläche desselben beträgt. Auf dieser Landstrecke soll dann das neue Arbeitshaus zu stehen kommen.

— z In den letzten Tagen wurden hier viele Commissionaire zum Criminal-Arrest abgeliefert, welche ein besonderes Geschäft daraus gemacht, für bedrängte Personen Wechsel zu versilbern, das dafür erhaltene Geld aber unterschlagen hatten.

— s Ueber den gewerblichen Verkehr und den Personalstand der Gewerke Berlins giebt folgende Uebersicht ein interessantes Bild.

	Innungs-Meister.	Meister außer der Innung.	Gesellen beim Meister.	Gesellen in Fabriken.	Lehrlinge.	Meister, die steuerfrei sind.	Durchschnittlicher Gesellenlohn wöchentl. Thlr.
Barbiere	182	160	340	—	31	—	1–1½ u. Kost
Bäcker	235	76	900		310		2
Bürstenbinder	55	10	50	12	41	—	1½ u. K.
Groß-Böttcher	94	17	148	26	66	57	3–4
Klein-Böttcher	34	7	19	—	5	13	3
Dachdecker	28	7	150	—	34	6	4½
Drechsler	250	180	500	230	280	324	4
Garnweber	811	921	1152	69	396	1267	2–4
Glaser	140	96	90	12	60	133	3
Gürtler u. Bronzeur	150	17	250	150	40	130	3–4
Handschuhmacher	86	20	106	—	20	28	3–3½
Hutmacher	44	13	38	31	31	—	5
Goldschmiede	187	56	350	50	125	—	5
Kammmacher	38	25	47	—	20	29	3½–4
Klempner	300	36	250	250	260	133	3
Korbmacher	140	6	160	3	40	60	2
Kupferschmiede	36	—	—	—	45	—	—
Maler	203	400	400	40	200	527	4
Maurer	72	25	2800	—	450	—	3½–4½
Nadler	32	—	75	30	26	20	3
Posamentiere	93	10	120	20	10	33	3–4
Raschmacher	207	25	200	110	50	188	2–3
Sattler und Riemer	200	—	400	—	190	—	—
Seidenknopfmacher	27	—	49	—	4	—	3½–4
Seidenwirker	460	20	1075	—	155	310	2–3
Seiler	34	4	23	3	14	4	1 u. K.
Schneider	1639	2744	2556	—	325	3958	3–5
Schuhmacher	1569	2363	1700	—	804	3407	2½
Stell- u. Rademacher	83	12	150	170	61	32	4
Stuhlmacher	16	1	30	—	10	1	3–4
Huf- u. Waffenschmiede	190	7	255	666	200	32	3½–7
Schwertfeger	12	—	7	2	8	4	3½–4
Tischler	1250	1382	3427	200	600	1810	3½
Tuchmacher	93	—	82	150	10	57	2
Zinngießer	19	5	29	—	5	12	3½

—: Auch der Friedrich-Wilhelmsstädtische Vorschuß-Verein, welcher die Stadtbezirke 74a, 74b und 74c umfaßt, hat einen Bericht über seine Kassenverhältnisse im vorigen Jahre erscheinen lassen. Der Verein bewilligte 130 Gesuche um Vorschuß im Betrage von 3839 Thlrn., darunter 31 Gesuche à 50 Thlr., 39 à 30 Thlr., 15 à 25 Thlr. u. s. w. Am 1. Januar d. J. verfügte der Verein über ein Vermögen von 2938 Thlrn. Die Gemeinnützigkeit desselben erweist sich am deutlichsten aus der gesteigerten Zahl der von ihm bewilligten Vorschüsse, durch welche vielen redlichen Bezirksgenossen aus augenblicklicher Verlegenheit geholfen worden ist.

— s Dem Vernehmen nach wird die Direction der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft binnen Kurzem eine sehr zweckmäßige Einrichtung treffen. Es soll nämlich den Reisenden gestattet werden, ihr Gepäck nach ihrer Angabe so hoch als sie wollen, und zwar nicht bloß gegen Unglücksfall, sondern auch gegen Abhandenkommen, mit einer Assecuranz-Prämie von 2 pCt. für den mehr als 1 Thlr. pro Pfd. betragenden bisherigen Versicherungswerth zu assecuriren. Diese Versicherung gilt nicht bloß für die ganze Länge der Berlin-Hamburger Bahn, sondern auch für die mit derselben in directem Verkehr stehenden Bahnen (die Lübeck-Büchener, die Mecklenburger, die Niederschlesische, die Mitteldeutschen ꝛc. Bahnen), wenn das Gepäck auf einer Station der Berlin-Hamburger Bahn zur Expedition gegeben worden ist. — Die Neuerung ist für viele Klassen von Reisenden von großer Wichtigkeit, da der gesetzliche Schadenersatz von 1 Thlr. pro Pfd. ohnehin wohl in allen Fällen unzureichend ist. Namentlich führen Handlungsreisende in ihrem Gepäck oft werthvolle Muster bei sich, und die auf dieser Bahn viel verkehrenden Viehhändler bedeutende baare Summen gewöhnlich im Reisesack, den sie nach den bestehenden Vorschriften wie jedes andere Gepäckstück an den Grenzen in die Gepäckwagen abliefern müssen, ohne daß bis jetzt bei Verlust auf den größern Werth Rücksicht genommen werden konnte.

— s Die Wehr-Zeitung bringt „zur Militair-Statistik der Stadt Berlin" verschiedene Auszüge aus dem kürzlich erschienenen „officiellen Bericht über die Verwaltung der Stadt Berlin in den Jahren 1841 bis

Der Britische Commissar Latter wurde in Prome am 8. December ermordet. Einige Birmanen drangen in sein Zelt, als Weiber gekleidet, und erhielten freien Eintritt von den Wachen, ohne daß von diesen ihnen eine Anfrage gemacht worden wäre; denn die Spione kleiden sich dort auch als Weiber und hatten freien Eintritt beim Commissär. Die Mörder konnten ihr Werk ganz gemächlich verrichten, indem der Commissär ruhig schlief und erst am folgenden Morgen in seinem Bette todt im Blute liegend gefunden wurde. Sein Leichnam hatte 3 Dolchstiche, im Halse, im Herzen und an der rechten Seite des Oberleibes. Sein Tod muß augenblicklich erfolgt sein. Auf seinen Leib warfen die Mörder einen Weiberflor, was die Birmanen als eine der größten Schandthaten halten, und flohen dann in solcher Stille, daß man nicht die Stunde angeben kann, wann sie das Zelt verließen. Man sagt wohl, daß die Regierung von Ava die Mörder zu dieser That bewogen habe, jedoch ist nichts Gewisses bekannt, und diese Vermuthung scheint unbegründet, indem die Birmanische Regierung den Wunsch geäußert hat, mit England in Unterhandlungen zu treten, und das Gericht, welches sich in Calcutta versammelt hat, hat sich für die Unschuld des Birmanischen Hofes ausgesprochen. Folglich schreiben einige diesen Mord einer privaten Rache zu. Der Commissär Latter hatte nämlich die Güter eines dortigen Einwohners confiscirt, was der Vermuthung Raum giebt, daß dieser sich gegen Sir Latter rächen wollte. Indessen wurde ein verdächtiges Individuum arretirt, dessen Kleider mit Blut besudelt waren, und das eine beträchtliche Summe Geldes bei sich hatte. Die Indischen Blätter loben sehr den unglücklichen Capitain Latter, der sich im letzten Kriege so sehr ausgezeichnet hatte. Der kleine Dampfer „Medusa" der Englischen Marine ist in Irrawaddy gescheitert, während er nach Prome fuhr. Die Mannschaft rettete sich schwimmend, nur der Capitain Cook wurde eine Beute der Wellen. — Nga Pyn, welcher in der letzten Emeute von Rangun eine Hauptrolle spielte, ist verschwunden, aber man sucht ihn, und es wurde Militair von Shwygeen und von Pegu auf seine Spur geschickt. In Rangun wurde ein Brief aufgefunden, welcher an einer Straßenecke angeschlagen war und sich drohend gegen die Englischen Behörden ausspricht. Man spricht, daß sich die Birmanen in großer Anzahl bei Sittang versammelt haben und daß man einer Erhebung entgegensehe, die zu einer förmlichen Revolution in Martaban ausarten könnte. In Moyuon soll am 30. December eine Revolution unter Gefangenen ausgebrochen sein. Einer der Gefangenen soll von einem Flintenschuß gefallen sein, die übrigen wurden wieder eingekerkert.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Wem würden die Deutschen Mächte sich aussetzen, wenn sie trotz der Drohungen der Westmächte auf ihrer Neutralität beharrten? Das ist die zweite, inhaltsreichere Frage. Als Antwort würden wir vor Allem darauf hinweisen können, daß die beiden Deutschen Großmächte es schwerlich mit ihrer Stellung und Ehre vereinbar finden würden, einer beleidigenden Einschüchterung nachzugeben; doch wollen wir auch Denen nicht entstehen, welche nach Gründen fragen. Die Drohungen, mit denen man umgeht, würden nicht lediglich darin bestehen, einen loyalen Krieg in Aussicht zu stellen, sondern daneben ein Bündniß mit der Revolution. Wir übergehen die Beleidigung, welche in der letzteren Supposition für die Königin von England und den Kaiser der Franzosen liegt, und beschränken uns darauf, sie nur als Hypothese zuzulassen und zu prüfen, in wie weit sie ausführbar ist. Es ist nicht anzunehmen, daß der Kaiser das Regiment ändert, welches er in Frankreich gegründet hat, und es ist schwer zu verstehen, wie er mit diesem Regiment die Mitwirkung der Revolutionäre daheim und auswärts zu gewinnen vermöchte. Angenommen aber auch, daß ein ähnliches System aller Möglichkeit zuwider in Deutschland reüssirte: würde man es auch in Italien anwenden können? Das hieße vollständig die bisher dort befolgte Politik verlassen, und das Französische Gouvernement würde sich dadurch gleicher Weise den Römischen Stuhl, den Französischen Clerus und die katholische Partei entfremden, — ein Fehler, den man sich schwerlich zu Schulden kommen läßt. Außerdem wird der Kaiser Napoleon aus den Erzeugnissen der Presse auf Jersey die Ueberzeugung gewonnen haben, wer der Mann, welchen das Centrum der Revolution am glühendsten haßt, ebenso wie das Englische Cabinet kaum noch im Zweifel darüber sein wird, daß die Revolution ein zweischneidiges Schwert und daß Alt-England nicht mehr in der Lage, ein Buhlen mit dem Auswurf des Continents noch lange ertragen zu können. Scheiden wir daher den revolutionären Krieg vorläufig aus unseren Berechnungen aus, — das Drohen mit der Revolution kann eben nur von der Revolution ausgehen und hat keinen andern Zweck, als ihre Gegner in allen Ländern zu verwirren und untereinander zu verfeinden — und prüfen wir die Chancen eines loyalen Krieges.

— Aus Paris wird berichtet, daß man daselbst auf das Zustandekommen eines Schutz- und Trutz-Bündnisses zwischen Frankreich, Holland, Belgien und Sardinien hofft.

— Der Wiener Correspondent des oft gut unterrichteten „Czas" erwähnt eines Circular-Schreibens, welches das Oesterreichische Gouvernement an seine Agenten im Auslande geschickt haben und worin etwa Folgendes gesagt sein soll: Oesterreich vertraue vollständig auf die von Rußland gegebenen Versicherungen, daß es die Integrität der Türkei nicht verletzen wolle; Oesterreich erachte ferner das bewaffnete Einschreiten anderer Mächte zur Schlichtung des Russisch-Türkischen Streites für gefährlich und überflüssig; Oesterreich werde endlich zum Schutz seiner dem Kriegstheater nahe gelegenen Provinzen die nöthigen Schritte thun.

Paris, 11. Februar. (Tel. C.-Bur.) Der heutige „Moniteur" enthält eine Note des Tuilerieen-Cabinets an den Französischen Gesandten in Petersburg General Castelbajac vom 1. Februar. In dieser Note heißt es, Rußland habe es in der Hand, die Besetzung des Schwarzen Meeres aufhören zu lassen, wenn es die Donau-Fürstenthümer räume und wenn es mit einem Bevollmächtigten der Pforte über eine Convention unterhandele, die der an demselben Orte stattfindenden Conferenz der vier Großmächte zur Genehmigung vorzulegen sein würde. — Nach dem heutigen „Journal des Débats" soll Oesterreich an Rußland erklärt haben, daß es den Uebergang über die Donau und die permanente Besetzung der Donau-Fürstenthümer als eine Kriegs-Erklärung betrachten werde. (????)

London 10. Februar. (T. C.-B.) In der heutigen Sitzung des Oberhauses erwiederte der Minister Graf Clarendon auf eine Anfrage von Fitzwilliams: Graf Orloff war nicht der Ueberbringer von Gegenvorschlägen an Oesterreich, sondern er erklärte es für unerläßlich, daß ein Türkischer Bevollmächtigter zur Anknüpfung von Unterhandlungen sich entweder nach Petersburg oder in das Russische Hauptquartier begeben müsse. Käme er nach Petersburg, so könnten die vier Mächte sich mit ihm in diplomatische Beziehung setzen, aber es dürfe dies nicht den formellen Charakter einer Conferenz annehmen. Das mit dem Türkischen Unterhändler festzustellende Protokoll habe ein Uebereinkommen mit der Pforte in Beziehung auf die Privilegien der Griechischen Kirche und die Räumung der Donau-Fürstenthümer zu enthalten, endlich ein Arrangement, betreffend die revolutionären Agitatoren. Graf Buol lehnte es ab, auf diese Grundlage einzugehen. Dänemark, Schweden und Norwegen gaben Neutralitäts-Erklärungen ab, welche von England gebilligt wurden.

Im Unterhause lehnte es Lord Russell ab, die Reform wegen der Kriegsrüstungen auszusetzen.

— Berichte aus Widdin vom 2. melden: Die Türkischen Truppen-Commandanten in zweiter Linie, Sophia, Schumla, Varna, haben Befehl erhalten, Mitte Februar die Winterquartiere zu verlassen und gegen die Donau zu marschiren. Ersatztruppen werden aus den rückwärtigen Türkischen Provinzen gleichzeitig eintreffen. (Ostd. Post.)

— Nachrichten aus Jassy vom 3. d. M. melden, daß dort der Einzug neuer Russischer Truppen erwartet wird, welche die Occupations-Armee verstärken sollen. Zunächst ist der Durchmarsch eines Cavallerie-Corps von 8000 Mann angekündigt, für welches bereits Quartiere in den Stand gesetzt wurden. Wahrscheinlich wird auch eine Abtheilung als Garnison in Jassy zurückbleiben, das in jüngster Zeit von Truppen ganz entblößt war. (Pr. C.)

— Es ist durch die Zeitungen bekannt geworden, daß George Stourdza, der jüngste Sohn des im Jahre 1848 abgesetzten Hospodaren der Moldau Michael Stourdza, in Türkische Dienste getreten ist. Wir erfahren jetzt, daß derselbe früher im Russischen Heere Dienste zu nehmen gewünscht hatte und, als er keine ihm zusagende Stellung finden konnte, sich ruhig in das Privatleben zurückzog. Dagegen soll er in der Türkischen Armee sofort Generalsrang erhalten. (Pr. C.)

⁂ **Konstantinopel**, 30. Januar. [Absetzung des Kriegsministers. Die Flotten. Aus Damascus. Vermischtes.] Das wichtigste Ereigniß, welches ich Ihnen heute mittheilen kann, ist die erfolgte Absetzung des Kriegsministers Seraskier Mehmet Ali Pascha, des Lenkers der Kriegspartei, welcher vom Kapudan Pascha (Marineminister) Riza Pascha ersetzt wird, während Caisserli Achmet Pascha zum Marineminister oder Kapudan Pascha erhoben wurde. Letzterer commandirte bis jetzt ein Linienschiff. Die Friedenspartei scheint also in der Türkei zu siegen, während die Kriegspartei jetzt in England und Frankreich an Boden gewinnt. Die vereinigten Flotten werden hier bleiben, bis Instructionen zum Wiederauslaufen von London und Paris anlangen. (Sie werden bekanntlich bald kommen. D. Red.) Ein Theil jedoch, sagt man, wird Munition und Truppen nach Batum begleiten, welche auf Türkischen Dampfern und auf den vom Marineministerium gemietheten Französischen Dampfern sich einschiffen, sobald sich das Wetter günstiger stellt. Zwei Franz. und zwei Engl. Dampfer sind bereits ins Schwarze Meer abgereist, um wahrscheinlich als Avantgarde zu dienen. Mehrere Polnische Offiziere sind hier am 26. angelangt und werden in die Türkische Armee treten. Die Christen, meistens charakterlose Individuen, welche das sogenannte Türkische Kosakencorps bildeten, sind nach Schumla abmarschirt und langten am 24. in Adrianopel an. Ein zweites Corps wird ihnen bald folgen. Aus Damascus werden hier 1500 Mann Cavallerie und aus Beirut 2000 Mann Infanterie erwartet. Leider müssen die armen Christen in Damascus ihr Geld hergeben, freilich nur als Anleihe, um die dortige Staatskasse mit Geld zu versehen. Der Französische Gesandte, der von seiner kurzen Reise aus dem Innern zurückkehrte, nachdem er mehrere militairische Positionen besichtigt und die vom Kaiser Theodosius errichtete Mauer angesehen hatte, giebt heute Abend ein glänzendes Fest, als am Jahrestag der Vermählung des Kaisers Napoleon. Es wurden alle hohen Würdenträger dazu eingeladen.

Ferner erhalten wir folgende Correspondenz:

⊙ **Wien**, 11. Febr. [Zur Mission des Grafen Orloff. Die neue Grundlage zu Unterhandlungen.] Nachträglich erfährt man über die Mission des Grafen Orloff noch Folgendes: Dieselbe war ursprünglich allerdings auch für Berlin bestimmt, jedoch schon in Warschau erhielt der Graf den Auftrag, nur nach Wien zu gehen, da seine Mission als an die Gesandten-Conferenz (in Wien) gerichtet betrachtet werden müsse. Hieraus geht die Grundlosigkeit aller jener Gerüchte hervor, welche sich auf die Behauptung stützten, daß Graf Orloff erst in Wien den Plan aufgegeben, nach Berlin zu gehen. — Ueber den gegenwärtigen Stand der diplomatischen Verhandlungen erfährt man, daß Graf Orloff das Versprechen der Deutschen Großmächte mit nach St. Petersburg genommen habe, daß sie ihren Einfluß im Sinne der von dem Grafen gemachten Mittheilungen in Paris und London geltend machen wollen. Da der Conferenz-Vorschlag vom 13. Januar von Rußland nicht unbedingt verworfen worden ist, so bildet derselbe noch immer die Basis des neuen Vermittelungs-Vorschlages, doch soll man in Gemäßheit der mit dem Kaiserl. Russischen Abgesandten gepflogenen Unterhandlungen der allerdings wohlbegründeten Ansicht sein, daß derselbe nur dann Aussicht habe, in St. Petersburg nicht zurückgewiesen zu werden, wenn diejenigen Punkte der auf die Olmützer Conferenz gefolgten Wiener Note darin aufgenommen werden, auf welche einen ganz besondern Nachdruck legen zu müssen, Rußland bereits zu wiederholten Malen erklärt hat. Diese Punkte sind: directe Verhandlungen mit der Türkei ohne fremde Intervention, das Protectorat über die Griechische Kirche, Räumung der Donau-Fürstenthümer, nachdem die mit der Pforte zu führenden directen Unterhandlungen ein entsprechendes Resultat geliefert haben. Dagegen macht sich Rußland verbindlich, nach vorhergegangener Erfüllung dieser Forderungen sich an einem Congresse zu betheiligen, welcher die weiteren Nüancen der orientalischen Frage zu berathen haben wird.

** **Wien**, 11. Februar. [Der Angriff auf Giurgevo. Die Cernirung Kalafats. Die Flotten.] Die Zweifel gegen die Genauigkeit der Nachricht, die uns zuerst aus Berlin über einen am 5. d. M. ausgeführten Uebergang der Türken bei Giurgevo auf das linke Donau-Ufer zuging, haben sich als begründet erwiesen. Der fragliche Vorfall, der sich am 3., nicht am 5. d. ereignete, beschränkt sich auf einen gewöhnlichen Streifzug der Türken und scheint gleich ähnlichen Unternehmungen, die seit den letzten Wochen häufig längs der ganzen Donaulinie stattfanden, bloß den Zweck gehabt zu haben, die Russischen Vorposten zu alarmiren und die Aufmerksamkeit des Commandirenden von den Operationen gegen Kalafat abzulenken. Die Türkische Streifcolonne dürfte kaum stärker als ein Bataillon gewesen sein, ein Kampf auf dem linken Donau-Ufer hat gar nicht stattgehabt, da nach beglaubigten Berichten aus Bukarest die Türken nicht auf das Walachische Ufer gelangten, sondern sich damit begnügten, eine vor Giurgevo liegende Insel zu besetzen, von der sie, allerdings nach einem mehrstündigen Kampfe, nicht ohne beiderseitigen, jedoch numerisch nicht bedeutenden Verlust wieder vertrieben wurden. (Nach einer andern, aber nicht authentischen Meldung wäre allerdings gleichzeitig mit der Besetzung der Insel ein Schein-Angriff auf die Stadt Giurgevo von 1000 Redifs und 200 irregulären Reitern unter Anführung Mahmud Pascha's erfolgt.) Viel wichtiger ist die uns mit demselben Berichte (aus Bukarest vom 4. Februar) gleichzeitig zugegangene Nachricht, daß die Russischen Cernirungs-Operationen vor Kalafat am 29. v. M. beendet worden sein dürften, und daß Fürst Gortschakoff mit seinem Generalstabe am 4. wieder in das Hauptquartier nach Bukarest zurückgekehrt ist. Dadurch gewinnt es den Anschein, daß der Hauptschlag gegen Kalafat vorerst, wahrscheinlich des außerordentlich hinderlichen Thauwetters halber, aufgeschoben ist; zugleich aber wird damit die Meinung widerlegt, als ob die Russen im Sinne hätten, den Angriff auf Kalafat fallen zu lassen und die kleine Walachei gänzlich zu räumen. — Die neuesten Berichte stellen ein abermaliges Auslaufen der Englisch-Französischen Flotte aus dem Bosporus in's Schwarze Meer in nächste Aussicht; auch diesmal soll die Aufgabe der Flottenbewegung die sein, einen zur Verstärkung der Anatolischen Armee bestimmten Transport Türkischer Mannschaften und Munitionsvorräthe schützend nach Trebisonde zu begleiten. Der Gesundheitszustand auf den Flotten soll übrigens nichts weniger als günstig sein, und die Mannschaft führt Klagen über die unnöthigen Strapazen, denen sie in dieser schlechten Jahreszeit ausgesetzt werde. — Das Gerücht, daß alle Infanterie-Regimenter und Jäger-Bataillone unserer Wiener Garnison mobil gemacht und nach der Wojwodschaft in Marsch gesetzt werden sollen, ist ebenso übertrieben als die Ziffer, mit welcher in auswärtigen Blättern (auch in der Allg. Ztg.) die künftige Stärke des aufzustellenden Oesterreichischen Beobachtungs-Corps bezeichnet wird. Von hiesigen Truppen ist nur eine Infanterie-Brigade, von welcher vier Bataillone hier ihr Standquartier hatten, während ein fünftes nach Steiermark detachirt war, in die Wojwodschaft instradirt worden.

Valentin von Massow †,

Königl. Preuß. General-Lieutenant, Groß-Comthur des Königl. Hausordens von Hohenzollern, Ritter des eisernen Kreuzes und des Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit dem Stern, Ritter des St. Johanniter-Ordens und vieler fremdherrlichen Orden.

Zu den ältesten und ruhmreichsten Geschlechtern in Pommern und den Marken gehört das ritterliche und vielfach in Krieg wie Frieden durch seiner Söhne Thaten ausgezeichnete Haus derer von Massow. Aus diesem Hause wurde Valentin von Massow am 24. März 1793 zu Berlin geboren. Der Vater hatte in dem berühmten Regimente gens d'armes gedient, als Oberst-Lieutenant quittirt und war zur Zeit der Geburt seines Sohnes Hofmarschall des Kronprinzen, wurde bei dessen Thronbesteigung Hofmarschall König Friedrich Wilhelms III. und starb als Ober-Marschall im hohen Alter. Die Mutter war eine geborne Gräfin von Blumenthal.

Der Großvater von väterlicher Seite war Staatsminister unter König Friedrich dem Großen, der Großvater von mütterlicher Seite, Graf von Blumenthal, war Staatsminister unter den Königen Friedrich II. und Friedrich Wilhelm II. und starb als Staats- und Schatzminister erst unter der Regierung des Hochseligen Herrn.

Valentin v. Massow hatte die glänzendsten Beispiele zur Nacheiferung in seiner eigenen Familie und nächsten Nähe vor sich, und der von früh an ernste Knabe, der von je nur wenig Theilnahme an jugendlichen Spielen verrieth, zeigte den regsten Eifer, seinen Ahnherren gleich, dem Könige und dem Vaterlande nicht ohne Auszeichnung zu dienen. Er erhielt eine außerordentlich sorgfältige Erziehung ganz im Hause seiner Eltern und theilte diese, so wie den Unterricht der Haus- und Privatlehrer mit dem Grafen Friedrich Wilhelm v. Brandenburg (gest. am 6. November 1850 als General der Cavallerie und Minister-präsident), dessen Erziehung des Königs Majestät 1797 dem Hofmarschall v. Massow anvertraut hatten. Außer dem Grafen Brandenburg war der jetzige Wirkliche Geheime Rath v. Massow, der seinem Bruder im Alter am nächsten stand, der einzige Gefährte der Knabenzeit unseres Valentin.

Noch in diese Knabenzeit hinein fällt das erste bedeutsame Ereigniß: die Revolution machte, wie Mirabeau vorausgesagt, mit der Tricolore in der Hand ihre Tour durch Europa, die furchtbaren Ereignisse, die ihre ersten Schritte schon begleiteten, hatten einen tiefen Eindruck auf das ernste Gemüth des jungen Edelmannes gemacht, und als im Jahre 1806 Preußen zum Schwert griff, um die Revolution in ihrer stolzesten Blüthe, in Napoleon, zu bekämpfen, da schwang sich Valentin von Massow in den Sattel, kriegsfreudig wie seine Ahnherren, und zog aus zum Streite für König und Vaterland, obwohl erst dreizehn Jahre alt.

Als Junker beim Regiment Rudorff-Husaren machte er den unglücklichen Feldzug mit, wurde im Blücher'schen Corps bei Lübeck gefangen und mit allen andern Offizieren gegen Versprechen auf Ehrenwort, bis zum Frieden nicht wieder zu dienen, in die Heimath entlassen.

So kehrte Valentin von Massow zum ersten Male in das väterliche Haus zurück, wahrscheinlich um viele Erfahrungen reicher und einige Ideale ärmer; denn gleich nach der Rückkehr aus dem Kriegsgetümmel sehen wir ihn mit doppeltem Ernste an dem Unterricht im Hause theilnehmen und seine Studien fortsetzen. Nach dem Friedensschluß seines Versprechens ledig, meldete sich der Junker sofort zum Dienst und wurde im Brandenburgischen Husaren-Regimente als Portepée-Fähndrich angestellt; er war einer der ersten Portepée-Fähndrichs, welche das damals neu eingeführte Offiziers-Examen machten und dadurch avancirten.

Im Jahre 1810 besuchte der Lieutenant von Massow die Kriegsschule zu Berlin.

Der junge, strebsame Offizier trug im Herzen einen tödtlichen Haß gegen die Unterdrücker seines heißgeliebten Vaterlandes; jede Beleidigung, die fremder Uebermuth dem Königshause und dem Vaterlande anthat, empfand Valentin v. Massow wie eine ihm persönlich zugefügte, und fest hielt die zähe Art, die das Erbtheil der Männer in den Marken, den heißen Preußenzorn, den bittern Preußengroll gegen den großen Sohn der Revolution. Da zwang das schwere Verhängniß den Hochseligen König zur Allianz mit Frankreich, zur Allianz gegen Rußland, und der Lieutenant v. Massow nahm gramerfüllt, aber mit ungeschwächtem Haß gegen Napoleon, seinen Abschied. Er ging mit zwei gleichgesinnten Freunden, dem jetzigen General der Infanterie v. Scharnhorst und dem nachmaligen General-Lieutenant v. Barner, der als Divisions-Commandeur in Neisse starb, nach England.

Valentin von Massow nahm Dienste bei der Englisch-Deutschen Legion und wurde Lieutenant bei einem Dragoner-Regimente. Auf den Gefilden Spaniens, unter dem Befehl des Englischen Lord Wellington bekämpfte der Preußische Edelmann den Feind seines Vaterlandes. Auf Spaniens Feldern gewann sich der Märkische Junker die ersten Lorbeeren, die ersten Ehrenwunden. Vor Burgos wurde er in einer Cavallerie-Attacke durch einen Degenstich in die Lunge tödtlich verwundet, doch die Jugendkraft, und vielleicht mehr noch die Nachricht von dem Rückzuge der großen Armee aus Rußland retteten das edle junge Leben. Die Wunde war noch nicht vernarbt, als unser Massow, nach erhaltenem Abschied, sich nach England begab und von dort als Courier ins Vaterland zurückeilte; Preußen im Jahre 1813!

Während des Waffenstillstandes traf Massow in Schlesien ein, und Seine Majestät der König hatte die Gnade, ihn sogleich dem braunen Husaren-Regimente, das dazumal der Obrist von Blücher commandirte, zuzutheilen. Massow wurde Regiments-Adjutant, blieb aber bei diesem Regimente nur bis nach der Schlacht bei Leipzig, denn im ferneren Verlaufe des Krieges, in den Jahren 1813 — 14 wurde er als Ingenieur- und Generalstabs-Offizier verwendet und am Schluß des letztgenannten Jahres definitiv in den Generalstab versetzt.

Beim Ausbruch des Krieges im Jahre 1815 kam er in das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten Blücher, der ebenso wie die Generale von Gneisenau und von Grolmann Massow's Tüchtigkeit hoch schätzte und ihn namentlich zu Communicationen mit dem Herzoge von Wellington vor und während der Schlacht bei Belle-Alliance vielfach gebrauchte.

In dieser Schlacht und vorzüglich bei Verfolgung der Franzosen „bis zum letzten Hauch von Mann und Pferd", wie Graf Gneisenau in der ihm eigenthümlichen Poesie der Kriegssprache befahl, hatte Massow mehrfach Gelegenheit, sich ganz besonders auszuzeichnen.

Nach dem zweiten Pariser Frieden folgte bekanntlich die Occupation eines Theils von Frankreich und Belgien durch Preußische und Großbritannische Truppen. Den Oberbefehl über diese Truppen führte der Feldmarschall Herzog von Wellington, und zu diesem Feldherrn, unter dem er schon in Spanien gefochten, mit dem er auf dem Siegesfelde von Waterloo zum zweiten Male in Berührung gekommen, zu diesem wurde Preußischer Seits unser Massow commandirt. Drei Jahre lang befand er sich stets in nächster Nähe des berühmten Feldherrn, der ihm seine Zuneigung und sein Vertrauen in besonders hohem Grade schenkte und bis ans Ende bewahrte. Die Berichte, die der Hauptmann v. Massow während dieser drei Jahre von Paris oder Cambray, wo Wellington's Hauptquartier war, erstattete und die nicht nur militairischen, sondern auch allgemein politischen Inhalts waren, werden noch im großen Generalstab zu Berlin aufbewahrt und gelten mit Recht für ausgezeichnete Leistungen.

Als im Jahre 1818 die Occupation und mit ihr Massow's Verhältniß zum Herzoge von Wellington aufhörte, erhielt er den Befehl, nach Paris zu gehen und seine Berichte von dort aus noch eine Zeit lang fortzusetzen. Ende des Jahres wurde er nach Berlin zurückgerufen und zum Flügel-Adjutanten Sr. Majestät ernannt. In dieser ehrenvollen Stellung ist er dann, durch alle militairische Grade, auch zum General à la suite, avancirend, bei des Hochseligen und jetzt regierenden Königs Majestäten verblieben, bis eine langwierige Krankheit ihn bewog, im Jahre 1843 um seinen Abschied zu bitten. Massow hatte sich stets der ganz besonderen Huld und Gnade der beiden Monarchen zu erfreuen, zu deren nächster Umgebung zu gehören er so viele Jahre hindurch die Ehre hatte.

Aus dem glänzenden und ehrenvollen Kriegs- und Hofleben zog sich der General von Massow auf sein väterliches Erbgut Steinhöfel zurück, trieb mit Eifer Landwirthschaft und war stets bemüht, das Familienerbe, obwohl er unvermählt war und blieb, mit eigner Aufopferung zu verbessern und zu verschönern. Er war in weiten Kreisen ein Tröster der Betrübten, ein Wohlthäter der Leidenden, ein weiser Rathgeber Aller, die ihm vertrauend ihr Herz öffneten, und wurde so, hier und dort gefürchtet, meist geliebt, aber überall geachtet, das ächte Bild eines Märkischen Edelmannes.

Im Jahre der Schmach 1848 und in den folgenden Jahren der bodenlosen Verwirrung gehörte der General von Massow zu den Männern, die mit der unerschrockensten Energie für den König und das Recht in die Schranken traten, er stand aufrecht, eine Säule der Gerechtigkeit, in all' der grauenvollen Wirrniß, eine feste Säule, an die sich Viele lehnten, an der Viele einen sichern Halt fanden. Nicht Mühe, nicht Gefahr, kein Opfer, welches man auch fordern mochte, scheute der gute Edelmann, und so gewann er sich in weiten Kreisen einen mächtigen Einfluß, dessen er sich im edelsten Sinne zum Besten des Vaterlandes zu bedienen verstand.

Der fruchtbaren und segensreichen patriotischen Thätigkeit des Generals von Massow fehlte die Anerkennung nicht, und als im Jahre 1852 der Feldmarschall Herzog von Wellington mit Tode abging, da ernannten Se. Majestät der König unsern Massow zum General-Lieutenant und sendeten ihn mit dem General-Adjutanten, General der Cavallerie Grafen Nostitz und dem General der Infanterie von Scharnhorst als Repräsentanten der Königl. Armee zum Begräbniß des eisernen Herzogs nach London.

So folgte der General von Massow hinter dem Sarge des großen Feldherrn, mit dem er in seinem Leben in so vielfache Berührung gekommen, und er schritt dahin an der Seite des treuen Waffenbruders, mit dem er vierzig Jahr zuvor, ein Jüngling von Franzosenhaß erfüllt, schon einmal nach England gekommen war, dem Feldherrn zu folgen, der damals erst am Anfang seiner hellleuchtenden Ruhmes- und Siegesbahn war.

Aus England zurückgekehrt, setzte der General von Massow sein christliches und patriotisches Wirken unablässig und unermüdlich fort, bis er am 11. Januar d. J. auf seinem Hause zu Steinhöfel an einer Unterleibs-Entzündung erkrankte und schon am 18. Januar Abends um 7 Uhr als ein ernster und gläubiger Christ entschlief.

Er starb beweint von seinen Brüdern, Verwandten und Untergebenen, tief betrauert von allen Patrioten.

Am 23. Januar haben sie ihn zur Erde bestattet auf dem Kirchhofe zu Steinhöfel, und die allgemeine Theilnahme wallfahrtete in dichten Schaaren auf allen Straßen zu dem Grabe des Mannes, dessen Gedächtniß wahrhaftig in Segen bleiben wird. Das Trauergeläute, mit dem die benachbarte Stadt Fürstenwalde den Todten ehrte, fand ein Echo weit über die Grenzen des Kreises hinaus. Nicht die trauernden Brüder allein, Alles, was den General v. Massow geliebt und geehrt im Leben, war versammelt um sein Grab, bis auf die Armen, die seine immer offene Hand so oft gesegnet; die Standesgenossen und Freunde waren vertreten durch den Staatsminister Grafen Arnim-Boytzenburg, den Oberst-Lieutenant von Arnim-Criwen, die Grafen Finck von Finckenstein, den Baron von Treskow u. s. w.; die Königl. Armee durch die Generale von Thile, von Hobe, von Bequignolles und die Offiziere des Königl. dritten Ulanen-Regiments in Fürstenwalde. Von den Guts-Unterthanen von Steinhöfel fehlte wohl keiner, und keine Ortschaft der Umgegend war unvertreten.

Von den neun anwesenden Geistlichen sprach der frühere Seelsorger des verewigten Generals Prediger Kaiser am offenen Sarge, der Pfarrer von Steinhöfel Prediger Götz in der Kirche und der Prediger Fliegenschmidt am Grabe; lauter und eindringlicher aber als die Geistlichen predigen Leben und Beispiel des verewigten Generals von Massow, der treu erfunden ward bis an's Ende. (G. H.)

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Berliner Börse. Wochenbericht vom 11. Februar.) Sonniger und bewölkter Himmel, Regen und Schnee, Frost und Thauwetter waren in dieser Woche kaum abwechselnder, als die günstigen und ungünstigen Nachrichten und die Aussichten auf Krieg oder Frieden. Bei anhaltender und ungeschwächter Furcht vor ersterem waren im Ganzen schwache Hoffnungen auf letzteren überwiegend, und die Course schließen daher nach ziemlich erheblichen Schwankungen mit nur einigen Ausnahmen mehr oder weniger höher als vor 8 Tagen. Gründe dafür waren — nachdem die Furcht vor der Abreise der Gesandten durch deren wirklich erfolgte Abreise beseitigt war — die gute Haltung der übrigen Börsen bei der zu Paris und London vorwaltenden Ansicht eines entschiedeneren Auftretens Oesterreichs und Preußens gegen Rußland, einige beruhigende Artikel der ministeriösen „Pr. Corr." und der mysteriösen „Zeit", so wie der „Oesterr. Corr.", und ein neues Friedensproject Oesterreichs, dessen Ueberbringung und Vermittlung in Petersburg Graf Orloff übernommen hat. Leider stehen allen diesen schwachen Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens die entschiedensten Thatsachen für den Krieg entgegen. Vor Allem die bestimmte Erklärung des Grafen Clarendon im Oberhause, daß er „durchaus keine Hoffnungen auf Anknüpfung neuer Unterhandlungen und Erhaltung des Friedens hege", dann das Einschiffen Englischer Truppen, denen in diesen Tagen Französische folgen werden, die fortdauernden Rüstungen, das in nächster Zeit bevorstehende Erscheinen einer Ostseeflotte und endlich die außer an der Londoner und Pariser Börse wohl nirgends wankende Ueberzeugung, daß Oesterreich, bestimmt aber Preußen, niemals das Schwert gegen Rußland ziehen werden, — alles dies bezeichnet hinreichend den geringen Werth jener „schwachen Hoffnungen", die, wie wir fürchten, mit dem Aufhören der dem Kriege ungünstigen Jahreszeit verschwinden werden, da dann auch wohl die jetzt gehegte Furcht vor einer „Kriegserklärung" ebenfalls durch deren wirkliches Erfolgen beseitigt sein dürfte. Sehr viel zu der unter solchen Verhältnissen noch immer überraschend guten Haltung der Börse trägt der — gegenüber den Schwierigkeiten der Geld-Institute im Beleihen — auffallende Mangel effectiver Stücke bei. Effecten und Actiensorten, von denen viele Millionen existiren, machen sich so rar, daß man oft von einem Tage zum andern ein erhebliches Leihgeld bezahlt, um sich die nöthigen Stücke zur Lieferung zu verschaffen, und es sind, bei der überwiegend vorherrschenden Tendenz für ein weiteres Weichen der Course, alle Effecten auf spätere fixe Lieferung bedeutend billiger zu haben, als gegen baar. Selbst Oesterreichische Metalliques, denen doch gewiß Niemand wird vorwerfen können, daß sie in ungenügender Anzahl existiren, fehlen momentan so sehr, daß man auf Ende d. M. heute fast 1 pCt. billiger verkaufte, als gegen baar, und wir bedauern im Interesse der Oesterreichischen Regierung aufrichtig, daß dieselbe nicht diese wohl so bald sich nicht wiederholende gute Gelegenheit benutzt, durch Emission einiger neuen Millionen den armen Fixern unter die Arme zu greifen. Es ist dieser Mangel an Stücken ein deutlicher Beweis, daß die Börse sich von Papieren möglichst losgemacht hat und das Vertrauen der Privaten, in deren ausschließlichen Besitz sie übergegangen sind, im Allgemeinen noch immer nicht so weit geschwächt ist, um sie à tout prix zu verkaufen. Mögen sie es nicht erst bei vielleicht viel schlechteren Coursen verlieren! — Bis zum Medio (15. d. M.), wo noch bedeutende Lieferungen zu machen sind, wird sich daher auch die Börse noch gut behaupten, später dürfte dieser abnorme Zustand, der übrigens das Geschäft sehr erschwert, vorläufig weniger zur Geltung kommen.

Die Schwankungen dieser Woche waren, wie bereits erwähnt, sehr bedeutend; von Eisenbahn-Actien wurden umgesetzt: Oberschlesische A. 167, 172, 163, 168½, B. 142, 146, 140, 145, Cosel-Oderberg 155, 162, 144, 158, Stettiner 117, 121½, 115, 119, Anhalter 102½, 106, 103, 104, Köln-Minden 105½, 108½, 105, 107½, Freiburger 103½, 109, 105, Berbacher 106, 110, 105½, 108½, Hamburger 94, 96½, 95½, Thüringer 92½, 95½, 92,

---

incl. 1850". Der Artikel bedauert, daß über gewisse Punkte eine so lakonische Kürze beliebt worden ist, z. B. Seite 35: „Als extra-ordinaire Aufwendung sind zu berechnen: für die Bürgerwehr 8496 Thlr., oder: Kosten in Veranlassung des 18. und 19. März 20,825 Thlr.," was um so unklarer sei, da die in jener Nacht angerichteten Brandschäden als der Feuerkasse zur Last fallend hierbei ebenso wenig in Betracht kommen, wie etwa die 269,071 Thlr. für die Rehberger oder, wie die Sache hier euphemistisch ausgedrückt ist, zu Cultur-Arbeiten um Berlin Behufs Beschäftigung brodloser Arbeiter.

— △ Die National-Zeitung versucht sich auf dem orientalischen Kriegsschauplatz in jeder Spielart der politischen Comödie. In Nr. 69 leistet sie als Leitartikel: „Ein Gespräch," worin der Eine, der den Sommernachtstraum von Shakespeare nicht ohne Nutzen gesehen hat, sagt: „Dieser Puck, dieser Special-Sendbote des Elfen-Czaren, ist ganz artig." Worauf der Andere antwortet: „So haben Sie also auch in Puck einen Missionar des Elfen-Czaren gesehen? Nun ja, wenn er sich bemüht, die Verbundenen zu trennen, auseinander zu bringen, was zu einander gehört, liegt die Beziehung nahe genug." Schon aus diesem Wink mit dem Zaunpfahle wird man sehen, daß dieses Gespräch nicht in dem Attischen Walde, der Platon'schen Unterredungen gewachsen ist. Die „Beziehung", vulgo Anspielung dieses Dialoges ist in der That so fein, wie jene, von der ein orientalischer Zuschauer der „Agnes Bernauerin" gesagt: „Hast Du bemorken das rothe Tuch, wie sie die Agnes herausbrachten im letzten Act? 's war fain, sehr fain." — „Fain? Wie das?" fragte der Andere. — „Nu, ist die Agnes nicht ertränkt? Nicht untergetaucht in die Donau? Dorum ist das rothe Tuch à Anspielung auf die blut'ge That."

— △ Die Volks-Zeitung legt der Kreuzzeitung schon wieder einmal einen ellenlangen Leitartikel zu Füßen, in welchem sie haarklein beweist „das Charakteristische des Geistes, der in der Kreuzzeitung waltet, daß er gescheidt und absurd zugleich ist; so gescheidt in der Berechnung, so absurd in der Behauptung." Wir hätten es lieber gesehen, wenn der kluge Kopf der Volks-Zeitung uns ganz und gar für „absurd" erklärt hätte. Denn die unfehlbarste Gegenprobe dafür, daß wir auf dem richtigen Wege, war seit Anno 1848 immer diese: daß unsere Widersacher uns die lange und breite Versicherung gaben, wie „gänsedumm" wir in der Irre herum tappten. Daher macht es uns gewissermaßen bedenklich, aus dem Großmaule der Volks-Zeitung das verdächtige Lob zu hören, daß wir wenigstens halb und halb „gescheidt" sind. Und es beschleicht uns demgemäß die bange Ahnung, daß wir in einem schwachen Augenblicke wirklich einmal Etwas gesagt, was Ex-Urwähler „gescheidt", gescheidte Leute aber für „absurd" halten.

— s Die „B. F." stellt die Vermuthung auf, daß der in Konstantinopel verhaftete Baron Oelsner eine Person sei mit dem seit längerer Zeit verschollenen Dr. Oelsner, einem geborner Breslauer, der unter dem Namen Oelsner-Monmerqué geschrieben und vor Jahren eine Zeit lang sich in Berlin bewegt hat. Derselbe ist als Abenteurer viel bekannt, hat fast alle Länder Europas durchstreift, war in Martinique mit einer Creolin verheirathet, ging später nach Paris, wo er Vorlesungen über Türkische Zustände hielt, und soll sich an verschiedenen Höfen um eine diplomatische Mission bemüht haben.

— △ Unsere Türkenfreunde, in deren scharfen Augen es dem Kaiser von Rußland nur um Eroberung zu thun ist, sollten doch zu ihrer Beschämung, wenn sie anders deren noch fähig sind, nachlesen, was der Präsident der Französischen Februar-Republik, Lamartine, in seiner „Reise nach dem Orient" von dem angeblich so eroberungssüchtigen Kaiser geschrieben hat. Lamartine war gerade zu der Zeit, als der Kaiser die Türkei gegen Aegypten schützte, in Konstantinopel, und wie Lamartine erzählt, schrieb der Kaiser damals an Orloff: „Mein lieber Orloff! Wenn die Vorsehung einen Mann an die Spitze von 40 Millionen gestellt hat, so soll dieser der Welt ein Beispiel von Rechtlichkeit und Wahrhaftigkeit des Wortes geben; ich bin ein solcher Mann und will der Stellung, die mir Gott gegeben, würdig sein. Sobald die Differenzen zwischen dem Sultan und Ibrahim geschlichtet sind, zögern Sie keinen Tag, meine Flotten und meine Armeen nach Hause zu schicken." — So berichtet Lamartine. Und selbst die ausschweifendste Türken-Phantasie wird nicht behaupten wollen, daß der Kaiser damals sein Wort nicht durch die That besiegelt habe. Und jetzt soll er, trotz seiner wiederholten Versicherung des Gegentheiles, die Türkei erobern wollen! Aber der Türkenschwindel hat einmal die Köpfe ergriffen, und er wird, wie das Tischrücken, seine Zeit dauern — nur mit dem Unterschied, daß das Klopfen ungleich nachdrücklicher ausfallen dürfte.

— n Ein in der Zweiten Kammer umlaufendes Gerücht, als würde die Redaction des „Zuschauers" der Kreuzzeitung nächstens nach Callies verlegt werden, entbehrt vorläufig der Begründung. So lange das „Abschleifen" in Berlin nicht verboten ist, wird das Geschäft hier fortgesetzt werden.

— ≅ Berliner Spaziergänge. XCIII. Ein Blick auf die vielen Ball-Anzeigen in den Berliner Zeitungen lehrt uns, daß im Carneval von Berlin dasselbe gilt, was der Fürst von Ligne vom Wiener Congreß *) gesagt hat: Il ne marche pas, mais il danse. Man besucht Gesandtschafts-, Provinzial-, Studenten-, Juristen-, Polytechniker- und Familienbälle. Alle Stände und Rangklassen werden von dem lebhaften Wunsche beseelt, ihren Füßen die nöthige rhythmische Bewegung zu vergönnen. Besonders zeichnet sich das „zarte Geschlecht" in dieser Hinsicht aus, und es ist fast unglaublich, was selbst nervenschwache Damen oft auf diesem Gebiete zu leisten im Stande sind. Ein Mathematiker berechnete den Weg, welchen eine gesuchte Tänzerin an einem Abend zurücklegt, auf mehrere Deutsche Meilen und hält die dabei verwendete Muskelkraft für ausreichend, um die schwersten Lasten fortzubringen. Die Männerwelt hält hier nicht gleichen Schritt. Es ist jetzt übrigens unter der Jugend auch hier und da die Sitte eingerissen, den Tanz mehr wie einen Zwang als wie ein Vergnügen anzusehen. Dieses junge Deutschland thut blasirt und drückt sich beim Beginne der Musik in eine Ecke. Zum Glück ist diese Blasirtheit noch nicht allgemein, und noch immer giebt es aufopfernde Chapeaux, welche für die Damen im Schweiße ihres Angesichts und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften, wenn auch nicht kämpfen, doch wenigstens tanzen. Selbst die Wissenschaft verschmäht dies nicht. Wir sahen erst jüngst Philosophen sich im kartesianischen Wirbel drehen, Juristen als „getanztes corpus juris" ihre Sprünge machen, und Mediciner die Grazie der Bewegung an Walzenden oder Galoppirenden studiren. Ueber die diplomatischen Bälle sollten wir eigentlich ein diplomatisches Schweigen beobachten, da wir nicht zu den Eingeweiheten gehören. Sie zeichnen sich durch Eleganz und Feinheit aus und geben den Attaché's hinlängliche Gelegenheit, ihre diplomatischen Fähigkeiten zu entwickeln, da bekanntlich Frauen in dieser schwierigen Kunst den meisten Männern überlegen sind. Die Familienbälle aber verdienen ein besonderes Capitel von wegen ihrer politisch-socialen Wichtigkeit. Denn um einen Ball geben oder auch nur mit der gesammten Familie mitmachen zu können, wird leichtsinniger Weise mancher Bär angebunden, und mancher Ballgeber, der's eigentlich gar nicht nöthig hätte, erscheint in dieser Hinsicht als richtiger socialer — Tanzbär.

*) Um Irrthümern zu vermeiden, wird bemerkt, daß dies vom Wiener Congreß der vergangenen Jahre 1814 und 1815 gesagt ist, und daß es sich eben nur auf die Wiener diete bezieht.

— *ʃ* Königliches Theater. Die letzte Aufführung von Calderon's „Leben ein Traum" spielte wieder vor einem glänzend gefüllten Hause, und wir erwähnen dessen als eines neuen Beweises für die große Anziehungskraft, welche gerade die klassischen Dramen wieder und immer wieder auf das Publicum ausüben. Letzteres sucht im Hoftheater nicht allein die kunstfertigsten Darstellungen, sondern auch die Aristokratie, das heißt das Edelste und Vornehmste der dramatischen Poesie. Ein hiesiges Theaterblatt bezeichnet diesen frischen Zug zum klassischen Repertoir als eine — „Mode". Wär' es nur eine solche, die Aesthetik wie die Theaterkasse könnte sich zu dieser neuen „Mode" des guten Alten gratuliren, und die Verwaltung verdiente auch dafür schon den besten Dank, daß sie durch die rege Belebung des klassischen Repertoirs den Ton zu dieser „Mode" angegeben hat. Aber wir sehen darin vielmehr eine poetische Reaction, eine naturgemäße Zurückdrängung aus der flachen Oede des modernen Dramas nach den immergrünen Wundergärten der alten Dramatiker, welche, sobald sie nur wieder auf die Bühne verpflanzt werden, dort zu einem neuen Leben voll Frische und Duft erblühen. — Die Darstellung des Sigismund durch Hrn. Hendrichs, welcher wieder vielfach durch verdienten Applaus und Hervorruf im Zwischenact ausgezeichnet wurde, des Königs durch Hrn. Grua, des Astolf durch Hrn. v. Lavallade, der Estrella durch Fräul. Fuhr, der Rosaura durch Fräul. Viereck und des Clarin durch Hrn. C. Krüger ist schon früher von uns besprochen worden. Neu war der Clotald des Herrn Rott, den sonst Hr. Franz spielte. Es ehrt den Künstler, daß er in einem klassischen Drama eine sogenannte „zweite Rolle" nicht unter der Würde seines „ersten Faches" gehalten hat. Er gestaltete den Clotald zum Repräsentanten der ritterlichen Ehre, von der die Treue gegen den König unzertrennlich ist, und das Wort des Dichters: „Jede Schuld rächt sich auf Erden" wurde für ihn der Gedankenkeim, aus dem sich die Tragik des fein schattirten Charakters entfaltete. So fügte er sich dem schönen Ensemble harmonisch ein, und mehr noch als der laute Beifall zeugte die gespannte Stille bei den poetischen Glanzscenen von der tiefen und innigen Wirkung der im Ganzen künstlerisch gehaltenen Darstellung.

— ss Die Brüder Heinrich und Joseph Wieniawski, der erste als Violinist, der andere als Klaviertuose renommirt, befinden sich gegenwärtig hier, um einige Concerte zu geben.

— ss Ein Seitenstück zur jetzigen Freundschaft der Franzosen mit dem Halbmond wird im Circus-Theater vor dem Rosenthaler Thor aufgeführt: „Die Eroberung von Constantine," mit Gefechten zu Fuß und zu Pferd, prasselndem Musketenfeuer, Feuerwerk und sogar schwerem Geschütz, denn eine Kanone muß Bresche schießen in das Thor der Festung. Bei der mit vielem Eclat arrangirten Pantomime sind an 150 Personen beschäftigt. Auch die vorhergehenden Productionen der Reitkunst sind sehenswerth und verdienen den zahlreichern Besuch, dessen sich der Circus jetzt erfreut.

— 00 In Königsberg gastirt gegenwärtig unter großem Beifalle und bei gedrückt vollen Häusern Ira Aldridge.

94½, Frankfurt-Hanauer 86, 84, 87, Niederschlesische 93½, 92½, 94½, Stargard-Posen 84, 86, 85½, Aachen-Düsseldorf 81, 80, 85½, Rheinische 61, 65½, 60, 64, Bergisch-Märkische 63½, 65, 64, Aachen-Mastricht 48, 50, 46½, 49, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 39, 40½, 37¾, 39½, Mecklenburger 39, 40, 38, 39 und Magdeburg-Wittenberger 33½, 35½, 34, 35. Niedriger als vorigen Sonnabend schließen heute und wurden bezahlt: Magdeburg-Halberstädter 172, 160, 162½, Potsdam-Magdeburger 88, 84, 84¾, Mainz-Ludwigshafen 87, 84, 86½ und Steele-Vohwinkel, die trotz des mühsam erreichten günstigen Zieles auch der politischen Calamität unterlagen und, von 31 à 30 bezahlt, zu letzterem Preise mehrfach offerirt blieben.

Von Prioritäts-Obligationen behaupteten sich nur Bergisch-Märkische, Thüringer und Köln-Mindner 4½ procentige, alle übrigen gingen ½ a 1½ % zurück.

Von Preußischen Fonds behaupteten sich die 3 älteren Anleihen gut und schließen sogar heute ¾ a 1 % höher als vor 8 Tagen; 53er Anleihe schwankte von 95 a 96½ a 94½, Staatsschuldscheine und hiesige Stadt-Obligationen gingen 1 %, Rentenbriefe 1 a 1½, westpreußische Pfandbriefe sogar 2½ % zurück. Fremde Fonds bleiben ebenfalls höher: alte Russisch-Englische Anleihe 100½, 103, 101, 102½, neue dergleichen 86½, 88, 86, 87½, Schatz-Obligationen 76 a 77½ und Metalliques 68 a 71¾.

Preußische Bank-Antheile wurden zu 105, 107½, 106½, 107, Braunschweiger Bank-Actien zu 103½, 106, 105 und Weimarsche in bedeutenden Posten zu 93½ a 96½ a 95 umgesetzt.

Von Wechseln ist Wien 1⅝ und Paris 1/12 % gestiegen, Petersburg 1⅞ kurz Hamburg ⅞, lang Hamburg und kurz Amsterdam ¼, lang Amsterdam und Augsburg ⅛ % gefallen, London und Frankfurt a. M. blieben unverändert.

Nachtrag vom 12. Februar. Im heutigen Privat-Verkehr wurde in Folge besserer auswärtiger Notirungen einiges zu höheren Preisen umgesetzt, doch sprach sich in den gemachten Käufen mehr Bedürfniß als gestiegenes Vertrauen aus, weshalb es auch wieder matter schloß.

Inserate.

Wir sind gereist,
Zwar nicht verwaist,
Doch das Herz ist schwer.
Kein Freund kommt her,
Und mit bangem Blick
Seh'n oft wir zurück.

Berlin. W.

Ein Cand. theol., welcher gründlich und gewissenhaft seine Zöglinge bis zur Prima eines Gymnasii vorzubereiten sich verpflichtet, wünscht sogleich oder auch erst zu Ostern d. J. ein Engagement in einem christlich gebildeten Hause. Gef. Offerten werden erbeten unter der Chiffre K. 32 post restante, Landsberg a. W.

Eine geprüfte Erzieherin, die sowohl in den Wissenschaften als auch in der französischen Sprache und Musik genügenden Unterricht ertheilen kann und schon mit Erfolg in diesem Fach gewirkt hat, findet auf dem Lande zum 1. April c. eine dauernde Stellung. Damen, die hierauf reflectiren, belieben unter Angabe ihrer bisherigen Leistungen sich unter der Adr. H. 83. an die Expedition der Haude und Spenerschen Zeitung franco zu wenden.

Mehrere Erzieherinnen, welche elegant Französisch sprechen und sehr musikalisch sind, so wie einige gediegene Landwirthschafterinnen, welche die f. Küche verstehen, können sofort durch das erste Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 23, placirt werden.

Auf einer ausgedehnten Begüterung in der Kurmark wird zu Ostern d. J. die Stelle eines Rentbeamten erledigt, welchem die Polizei-Verwaltung, der Geschäftsverkehr mit den Kreis- und sonstigen Behörden, die Beaufsichtigung der Pachtverhältnisse in der gedachten Begüterung, und die Oberaufsicht auf das Kassenwesen obliegt.

Bewerber, welche ihre bereits erprobte Befähigung zu vorstehenden Functionen, zu welchen nach Obigem auch allgemeine landwirthschaftliche Kenntnisse gehören, durch genügende Zeugnisse nachzuweisen vermögen, wollen mit möglichst vollständiger Angabe ihrer persönlichen und bisherigen dienstlichen Verhältnisse ihre Adresse unter O. 8. in der Vossischen Zeitungs-Expedition abgeben.

Ein Oeconom in gesetzten Jahren, unverheirathet, welcher jetzt als Rechnungsführer conditionirt und über seine Brauchbarkeit die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht eine baldige Anstellung als Rechnungsführer. Anfragen bittet man unter der Adresse L. S. poste restante Wittenberg einzusenden.

Ein gebildeter, praktischer Landwirth, der 10 Jahre in dem Fache gearbeitet hat, mit guten Attesten versehen ist, sucht eine angemessene Stelle. Gefällige Offerten erbittet man franco unter B. A. Potsdam poste restante.

Die Tochter eines Beamten wünscht eine Stelle als Gesellschafterin bei einer alten Dame, oder zur Führung eines Haushaltes bei einem älteren Herrn, sogleich oder zum 1. April. Adr. abzugeben im Int.-Comt. sub D. 130.

☞ Ein gesetzter, unverheir. Revierjäger, der mit der Jagd gründlich Bescheid weiß, namentlich in Forst-Culturen, Holz-Taxationen u. Anpflanzungen vollkommen erfahren, auch der Feder gewachsen ist, wünscht sogleich oder später ein anderweites Engagement. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst H. Franz in Berlin, Kronenstr. Nr. 50.

Man sucht auf dem Lande einen guten Reitknecht, der auch etwas aufwarten kann. Das Nähere Schifferstraße Nr. 8, zwei Treppen hoch.

Eine treue, christliche Köchin, die auch etwas Hausarbeit mit übernimmt, wird zu Ostern gesucht. Zu erfragen Charlottenstraße No. 55, 2 Treppen hoch, Klingel links.

Langue française. S'adr. pour les leçons de Conversation et de Grammaire de prononciation et de Style au Prof. de Réchamps de Paris, Friedrichsstr. Nr. 201, au 2e, de 12 à 4 h.

☞ Ein herrschaftliches, sehr schön belegenes Schloß, ½ Meile von der Chaussee nach Frankfurt a. d. O. und unmittelbar bei einem freundlichen Städtchen, soll nebst schönen Obstgärten und Park mit einigen hundert Morgen Acker und Wiesen, Jagd und Fischerei, wie auch Stallungen und allem Zubehör, entweder im Ganzen oder, da mehrere Flügel des Schlosses vorhanden, auch in einzelnen Theilen, unter Eintheilung der Zubehörungen, an reelle Miether oder Pächter auf ein oder mehrere Jahre vermiethet resp. verpachtet werden, und zwar vom März oder April d. J. ab. — Anmeldungen unter Angabe, was und in welcher Art und Zeit zu miethen oder zu pachten gewünscht wird, und welches ohngefähre Geldquantum, falls das Verlangte nach Wunsch bei der Besichtigung ausfällt, dafür angelegt werden dürfte, bittet man sub v. O. P. gefälligst bei der Expedition dieses Blattes einzusenden, worauf alsbald Bescheid zur Local-Besichtigung und demgemäß Vertrags-Abschluß nach Belieben erfolgen wird. Beim Abschluß sind einige hundert Thaler Caution zu zahlen, je nachdem gepachtet wird.

Zur Behandlung kranker Thiere und zur Ausstellung hierauf bezüglicher Atteste empfiehlt sich

Hilbach, Königl. Kreis-Thierarzt,
Charlottenstr. 79.

In einem an der Hamburger Chaussee, 1 Meile von der Stadt Grabow, ½ Meile von der Eisenbahn gelegenen kleinen Orte, von wo aus man in wenigen Stunden nach Hamburg, Berlin, Magdeburg gelangen kann, ist in einem anständigen Hause eine herrschaftliche Wohnung von 5 Stuben, Cabinet, Küche, Speisekammer, Leutestube mit Keller und Zubehör und Gartenplatz an eine Familie ohne kleine Kinder zu vermiethen. Stallung und Wagenremise kann zugegeben werden. Das Nähere zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Die Bandwurmkuren

beginnen mit Eintritt des Vollmondes am 14. d. und werden fortgesetzt beim

Dr. Jppel, Wallstraße Nr. 40.

Marianne Grimmert

macht darauf aufmerksam, daß sie **Hühneraugen, Warzen, eingewachsene und kranke Nägel und Frostballen** behandelt und heilt, daß sie Vormittags im Hause der resp. Patienten, Nachmittags von 1 bis 6 Uhr in ihrer Behausung **Schützenstraße Nr. 24 parterre,** jedem Fußleidenden zu Diensten steht und daß die zur Beseitigung obiger Uebel anzuwendenden Pflaster ebendaselbst für den Preis: 6 Pflaster 10 Sgr., ein Töpfchen mit 15 Pflastern für 15 Sgr. nebst genauer Anweisung zu erhalten sind.

Marmor-Fliesen,
Marmor-Fensterbretter
empf. R. Barheine, Charlottenstr. No. 82.

I. Die Thür der Hoffnung für die Kirche und den Staat. Frankfurt a. M., Heyder u. Zimmer. 7½ Sgr.

II. Die Gefahr der Gegenwart für die Fürsten und Völker der Christenheit. ebend. 2½ Sgr.

Möchten diese beiden Schriften, die von verschiedenen, aber offenbar geistesverwandten Verfassern herrühren, die Beachtung finden, die sie in so hohem Maaße verdienen. Möchten Fürsten und Völker fähig sein, die Sprache zu ertragen, in der darin zu ihnen geredet wird. Möchten sie die Warnungen annehmen, die an sie ergehen, und den Weg der Rettung betreten, der ihnen darin gezeigt wird, ehe es zu spät ist.

F. Schneider u. Comp., Buch- und Kunsthandlung, Unt. d. Linden 19, empfehlen und versenden sauber verpackt die ausgezeichnet schöne Lithographie (nach einem Krüger'schen Bilde)

des Hengstes Anvil

mit dem Portrait des Besitzers, des Herrn Baron von Willamovitz-Möllendorf auf Meesendorf.
Preis schwarz 2 Thlr., color. 5 Thlr.

Allen Pferde-Liebhabern wird der Besitz der Abbildung dieses Pferdes, dessen ausgezeichnete Leistungen in den Steeple-Chasen die unbedingteste Bewunderung erhielt, eine angenehme Erinnerung sein; die Ausführung ist so schön, daß sie den bedeutendsten Englischen Blättern nicht nachsteht.

Im Verlage von **Carl Rümpler** in Hannover ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Berlin vorräthig bei **F. Schneider u. Co.,** Buch- und Kunsthandlung, **Linden Nr. 19:**

Das wahre Rechtsverhältniß der Herzogthümer Schleswig und Holstein zu einander, zu Deutschland und zu Dänemark Von Gustav Zimmermann, Etatsrath und ordentl. Professor der Staatswissenschaften an der Universität Kiel. 29½ Bogen gr. 8. geh. 2 Thlr.

Dieses Werk enthält in fünf Abschnitten eine Revision aller der Themata, welche in der Schleswig-Holsteinischen Streitfrage eine Rolle gespielt haben. Der erste Abschnitt behandelt das Rechtsverhältniß Schleswigs mit der Erbfolgefrage. Der zweite Abschnitt behandelt das Rechtsverhältniß Holsteins, namentlich aber die Erbfolge. Der dritte Abschnitt behandelt die vier bekannten Sätze des Schleswig-Holstein'schen Glaubensbekenntnisses, namentlich die ewige Untrennbarkeit der Herzogthümer, und die Fragen, ob die alte Verfassung und die alten Privilegien noch bestehen. Der vierte Abschnitt erörtert die Stellung Holsteins und Schleswigs zu Deutschland und zum Deutschen Bund. Der fünfte Abschnitt behandelt die Zeit nach 1848, namentlich die Idee und Ausbildung des Gesammtstaates.

Wohl zu beachten! Für Preussen und Russland haben den Debit von der in London erschienenen Deutschen Ausgabe der Schrift:

Dr. C. Rosenberg's,
Mitglied der hom. Academieen zu Paris, London, Palermo, Leipzig etc. etc.,

Androgynik.

Neu entdeckte und naturgemässe, auf wissenschaftliche und 25jährige practische Erfahrungen gestützte

Heilmethode zur Verhütung und radicalen Heilung der meist verschwiegenen Krankheiten mit ihren Folgeübeln

ohne Anwendung heroischer Arzneistoffe. Geprüft in Paris und London durch die Academie des Sciences und pat. durch Licenz d. d. 5. August und 8. September 1851.
Elegant geheftet. Preis 1 Thlr. = 1 Fl. 48 Kr.
folgende geachtete Geschäftshäuser übernommen:
In Berlin: Die löbl. Fr. Schulze'sche Buchhandlung (Leipzigerstr. 68a).
In Cöln a. Rh.: Herr M. Lengfeld.
In Hamburg: Herr B. S. Behrendsohn.
In St. Petersburg: Herr W. Hübener.

Bei A. L. Ritter in Arnsberg ist so eben erschienen und in Berlin bei F. Schneider u. Comp., Buch- und Kunsthandlung, Unter den Linden Nr. 19, zu haben:

Ueber die
Schädlichkeit des Tabacks
oder
Zusammenstellung
der nachtheiligen Folgen des Tabacks-Verbrauchs, insbesondere
des Rauchens und Schnupfens.

Ein Beitrag zur Erziehungskunde
von
Fr. Joseph Schmitz,
Kreisgerichtsrath in Fredeburg.
116 Seiten in 8. — Preis 10 Sgr.

Grabkreuze, Gitter und Tafeln

mit vergoldeter Inschrift werden nach den neuesten Modellen zu den billigsten Preisen angefertigt in der Eisengießerei von A. F. Lehmann, Landsberger Straße 108 und Königl. Bau-Akademie 6.

Die Lampen-, Lackir- und Bronze-Fabrik von **J. Meyer,** früher Brüderstr. 2, jetzt **Breite Str. 6,** empfiehlt ihr auf's beste assortirtes Lager.

Die Bronze-Waaren- und Moderateur-Lampen-Fabrik von **Schwedt & Markstein,** Friedrichsstraße 180, Ecke der Taubenstraße, empfiehlt ihr Lager **Eigener Fabrik** von **Bronze-Kron-Leuchtern,** Tisch-, Wand- und Armleuchtern, Ampeln, Gruppen, **Moderateur-Lampen,** Uhren ꝛc. zu den billigsten Fabrikpreisen.

Bei der Inventur habe ich verschiedene **Franz. gewirkte Shales und Tücher** so wie **glatte u. gestickte weiße echt Chinesische Crêpe-Tücher** kleiner Fehler wegen bedeutend im Preise herunter gesetzt, die ich als besonders **billig** hiermit empfehle.

J. G. Krüger, Breite Straße 2.

Kiefernsaamen, Pinus silvestris.

Für den auf meiner eigenen Klengelei auf das sorgfältigste aufgeklengelten und zuverlässig keimfähigen Kiefernsaamen à Pfd. 12 gGr.

Außerdem verschiedene andere Waldsämereien zu möglichst billigen Preisen.

Neuhaus a. d. Elbe, den 1. Febr. 1854.

C. Ehling,
Klengeleibesitzer.

Ball-Roben in Mull und Tarlatan empfehlen in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Lehmann u. Lagowitz, Schloß-Platz 2.

Auf dem Rittergute Hohenwulsch bei Bismark in der Altmark ist Nachstehendes verkäuflich:

1) **gelbe und blaue Saat-Lupinen,**
2) **Kiehnsaamen,**
3) **einige gute Schaafböcke,** welche 3 Jahre als Zuchtböcke benutzt sind, desgl. auch jüngere Schaafböcke (eigene Aufzucht). — In Hinsicht der Schäferei wird bemerkt, daß 13—14 Stein Wolle pro 100 Stück Schaafe durchschnittlich geschoren sind.

Bussenius, Inspector.

Heute empfing ich meinen **vorletzten** Transport **ganz frischen graugroßkörnigen, sehr wenig gesalzenen vorzüglichsten Astrachaner Caviar,** was ich meinen hiesigen und auswärtigen geehrten Abnehmern ergebenst anzeige.

Nicolai Schischin, Charlottenstraße Nr. 36.

Mein Lager der feinsten Düsseldorfer Punsch-Essenzen von Sellner und anderen renommirten Häusern, eine grosse Auswahl der feinsten Liqueure, als: Curaçao, Anisette, Genèvre, Huile de Roses, de Menthe, de Fleurs, d'Oranges, Crême de Vanille, de Café de Mocca, de Thé, d'Ananas, Carvey, Eau de Nojeaux rouge et blanche, Parfait Amour, Liqueur des Alpes, Ecu d'or, Ital. Marachino, Baseler Kirschwasser, Extrait d'Absynthe und Steinhäger Wachholder empfehle ich en gros et en détail zu den billigsten Preisen.

F. W. Borchardt,
Französischestrasse No. 48,
zwischen der Friedrichs- und Charlotten-Strasse.

Im Münchener Brauhause,
Johannisstraße Nr. 13,
von jetzt ab
Schankbier **vorzüglicher** Qualität
das Seidel zu **1½ Sgr.**

Frische Austern, vorzüglichste Qualité, bei Orig.-Fässern und einzeln billigst, **geräucherten Lachs, Sprotten** und die ersten **süßen, saftreichen Apfelsinen** empfing

Adolph Caspari, Spittelbrücke Nr. 3,
nahe der Zweiten Kammer.

Holsteiner Austern, Schildkröten-Suppe empfiehlt **Berthold Giesau,** Behrenstr. 34, **Englischer Keller.**

Fr. Perigord- und Hannöversche Trüffeln, Strassburger Gänseleber-, Fasanen-, Rebhühner- und Haasen-Pasteten, Kieler Sprotten u. Speckbücklinge empfing

F. W. Borchardt,
Französische Strasse Nr. 48,
zwischen der Friedrichs- und Charlottenstrasse.

Londoner Union-Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Haupt-Agentur zu Berlin.

Diese im Jahre 1714 gegründete, — seit 140 Jahren bestehende Gesellschaft fährt fort, ihren Theilnehmern zu den mäßigsten, aber festen Prämien die höchste Sicherheit zu gewähren. Ohne daß die Versicherten jemalen eine Nachzahlung zu leisten haben, nehmen dieselben gleichwohl Antheil an dem aus dem Geschäfte sich ergebenden Gewinne.

Ueber Zweck und Nutzen der Lebens-Versicherung unter Hinweisung auf Bürgschaften, Schuldeckungen und Versorgungen aller Art unterrichtet der Prospectus, welcher in unserm Comtoir unentgeltlich zu haben ist.

Wir empfehlen die Gesellschaft und uns dem Wohlwollen des Publicums.

J. F. Poppe & Comp.,
Neue Friedrichsstr. 37.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter Mathilde mit Herrn von Rabenau, Lieutenant im 2. Garde-Ulanen-Regiment, beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 11. Februar 1854.

G. von Berneck,
Rittmeister à la suite des 3. Ulanen-Regiments.
Mathilde von Berneck,
geb. von Oertzen.

Die Verlobung unserer Tochter Sophie mit Herrn Theodor Gründler aus Seehausen bei Prenzlau, beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung hiermit anzuzeigen.

Halberstadt, den 10. Februar 1854.

Aeplinius und Frau.

Die Verlobung unserer Tochter Agnes mit dem Königl. Hauptmann im 4. Infanterie-Regimente Hrn. von Memerty, beehren wir uns Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Festung Weichselmünde, den 12. Februar 1854.

v. d. Mülbe,
Oberst-Lieutenant und Commandant,
nebst Frau.

Frl. Hedwig Vonhoff mit Hrn. Rud. Roy hiers.

Geburten.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Nichte Fanny, geborenen Morgenstern, Wittwe des am 3. September v. J. verstorbenen Herrn Premier-Lieutenants Witte, von einem gesunden Knaben, zeige ich, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ergebenst an.

Deßau, den 10. Februar 1854.

Dr. L. v. Morgenstern,
wirkl. Geheimerath und Regierungs-Präsident a. D.

Durch Gottes Gnade wurde gestern Abend meine liebe Frau Marie, geb. v. Schrabisch, von einem Mädchen glücklich entbunden.

Boyadel, den 11. Februar 1854.

G. Spieker,
Pastor.

Freunden und Bekannten die Anzeige, daß meine Frau Marie, geb. von Basse, gestern Abend gegen 7 Uhr glücklich von einer gesunden Tochter entbunden worden ist.

Haus Esing bei Bocholt, den 9. Februar 1854.

Wilhelm Stach von Goltzheim,
Königl. Kammerherr,
Legations-Rath a. D.

Heute früh 9½ Uhr wurde meine liebe Frau Therese, geb. Theremin, von einem gesunden Sohne mit Gottes Hülfe glücklich entbunden, welches statt besonderer Meldung anzeigt.

Lichterfeld, den 12. Februar 1854. Karbe.

Ein Sohn dem Hrn. Administrator Schalhorn hiers.

Todesfälle.

Verspätet.

Am 23. v. M. starb zu Smyrna mein ältester, hoffnungsvoller Sohn Edgar Karl Zirzow, See-Cadett I. Klasse an Bord Sr. Majestät Fregatte „Gefion", in Folge eines Zweikampfes mit einem Oesterreichischen Offizier. Dies zeigt in tiefstem Schmerz, mit der Bitte um stille Theilnahme, allen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung an

Mary verwittwete Zirzow, geb. Cox.

Berlin, den 7. Februar 1854.

Gestern Nachmittags 3 Uhr endete ganz plötzlich ein Schlagfluß das Leben ihrer theueren Mutter, der verwittweten Frau von der Hagen, geb. von Schenckendorff, auf Nakel.

Dies zeigen in Stelle besonderer Meldung ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Nakel, den 10. Februar 1854.

Hr. A. F. Taegener hiers.; Hr. Lehrer Lefèvre hiers.; Hr. Generalpächter Christen in Riemberg; Hr. Rittergutsbesitzer Hieronymus in Schöneiche; Hr. Major a. D. v. Frobel in Ober-Schwedeldorf; Hr. Oberstlieut. a. D. v. Friderici-Steinmann in Berlin; Hr. Rittmeister a. D. Pfoertner von der Hölle in Lampersdorf; Hr. Kaufmann Holaeufer in Bunzlau; Hr. Gutsbesitzer Hoffmann in Schabenau; Hr. Bürgermeister a. D. Meißner in Lauban; Hr. Amtsrath Geisler in Breslau; Hr. Particulier Hunger in Breslau.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 13. Februar. Im Opernhause. (29. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Vorher: Der Weiberfeind. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 43. Abonnements-Vorstellung. Die bezähmte Widerspenstige. — Kleine Preise.

Dienstag, den 14. Februar. Im Opernhause. (30. Vorstellung.) Fidelio. Oper in 2 Abtheilungen, nach dem Französischen, von F. Treitschke. Musik von L. van Beethoven. Zwischen dem ersten und zweiten Act: Ouverture zur Oper: „Leonore" von L. van Beethoven. Zum Schluß: La Seguidilla. Spanischer National-Tanz, vom Königl. Balletmeister P. Taglioni, ausgeführt von Fräul. Marie Taglioni, begleitet von Hrrn Ehrich und dem Corps de Ballet. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 44. Abonnements-Vorstellung. Die Waise von Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Mittwoch, den 15. Februar. Im Opernhause. (31. Vorstellung.) Auf vieles Begehren: Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom Königl. Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. Vorher: Das Geheimniß. Singspiel in 1 Aufzuge, aus dem Französischen frei übersetzt von C. Herklots. Musik von Solié. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 45. Abonnements-Vorstellung. Herrmann und Dorothea. Idyllisches Familiengemälde in 4 Abtheilungen, nach Goethe's Gedicht, vom Dr. Töpfer. Hierauf: Jurist und Bauer. Lustspiel in 2 Aufzügen, von J. Rautenstrauch.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.

Dienstag, den 14. Februar. Zum ersten Male: Irren ist menschlich. Lustspiel in 5 Acten, von M. E. Schleich. (Martha: Frl. A. Miller, vom Kaiserl. Hoftheater zu Petersburg, als Gast.) Hierauf: Drei Musikanten. Vaudeville in 1 Act, von Wachenhusen. Musik von Ed. Stiegmann. Anfang 6½ Uhr.

Mittwoch, den 15. Februar. Zum vierten Male: Der alte Fritz und seine Zeit. Lustspiel in 5 Acten von Ed. Boas. (Der König: Herr Görner, als Gast.)

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Dienstag, den 14. Februar. Auf vieles Begehren: Eulenspiegel, oder: Schabernack über Schabernack. Posse mit Gesang in 4 Aufzügen, von J. Nestroy. Musik von A. Müller.

Mittwoch, den 15. Februar. Der Verschwender. Original-Zaubermärchen mit Gesang in 3 Aufzügen von F. Raimund. Musik von C. Kreuzer. (Herr Urban vom Hoftheater in Deßau: Julius von Flottwill als Gast.)

Kroll's Etablissement.

Dienstag, den 14. Februar. Im Königssaale:

Neunundzwanzigste Vorstellung der Zulu-Kaffern.

Dazu: **17tes Gastspiel der Frl. Anna u. Amalie de Branko** vom K. K. priv. Theater an der Wien. Zum siebenzehnten Male: Die falsche Pepita, Gelegenheits-Schwank mit Gesang und Tanz in 2 Acten und einem Vorspiel von J. Böhm. (Adelheid und Lisette: Frl. Amalie und Anna de Branko.) Alsdann, zum zweiundzwanzigsten Male: Unter Mitwirkung der Kaffern: Müller und Schultze unter den Kaffern, Gelegenheits-Schwank in 2 Bildern von R. Hahn. Zum Schluß: Im Römischen Saale:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zu den Sälen 10 Sgr., Logen 15 Sgr., Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 15 Sgr. sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang des Theaters 6 Uhr.

☞ Täglich von Mittags 12—2 Uhr im Rittersaale:

Ausstellung der Zulu-Kaffern.

Entrée 10 Sgr.

☞ Die Broschüre: „Geschichtliche Darstellung der Zulu-Kaffern, ihrer Sitten und ihres Landes" ist für 2½ Sgr. im Locale zu haben.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 15. Februar, Nachmittags von 2—4 Uhr, werden die Zulu-Kaffern für die hiesigen Gymnasten ausgestellt sein. Entrée à Eleve 2½ Sgr. Anmeldungen werden vorher an der Kasse erbeten.

Kroll's Etablissement.

(Vorläufige Anzeige.)

Sonnabend, den 18. Februar.

Vorletzte große Carnevals-Redoute.

(Arrangements wie bisher.)

Billets à 20 Sgr. für den Herrn und 15 Sgr. für die Dame sind von Mittwoch ab in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Am Ball-Abend tritt der Kassen-Preis von 1 Thlr., resp. 20 Sgr. ein. Geschlossene Logen zu 10, 15 und 20 Personen, so wie besondere Zimmer zu 10 und 15 Personen sind für den Preis von 10, 15 und 20 Thlr., incl. Entrée schon jetzt an der Kasse zu haben, woselbst auch Bestellungen zu Soupers entgegengenommen werden.

Vierte Soirée für klassische Orchester-Musik,

im Mäder'schen Saal, Unter den Linden 23, findet heute **Dienstag, den 14. Februar,** Abends 7 Uhr, bestimmt statt.

C. Liebig.

Stern'scher Gesangverein.

Der Stern'sche Gesangverein wird am Montag, den 6. März, Abends halb 7 Uhr im Mäder'schen Saale, Unter den Linden 23, das Oratorium: Israel in Egypten von Haendel, für 8stimmigen Chor, Solo und Orchester, zur Aufführung bringen. Näheres wird noch bekannt gemacht werden.

Der Vorstand.

Börse von Berlin den 13. Februar.

Die Börse war heute sehr fest und mit Ausnahme von Fr.-Wilh.-Nordbahn- und Mecklenburger Actien die durch Ausbietungen auf spätere Lieferung Anfangs gedrückt waren, zeigte sich für alle Eisenbahn-Actien, besonders pr. Kasse, zu besseren Coursen starker Bedarf. Consols von heute 12 Uhr 91⅞.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	99 B.	Westp. Pfdbr.	3½	90⅞ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	99 bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	99 bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	94½ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	86⅞ bez.	Kur- u. Neum.	4	97½ G.
Seeh. Präm. f.	—	140 B.	Pommersche	4	98 G.
K. u. N. Schld.	3½	85½ B.	Posensche	4	93½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	98½ bez.	Preußische	4	94 B.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	94½ B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	97⅞ bez.	Sächsische	4	97 G.
Ostpreuß. do.	3½	92½ B.	Schlesische	4	95½ a ¼ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	97⅞ bez.	P. B. Anth. sch.	—	107 bez. G.
Grßh. Pos. do.	4		C.-V. Bk. Act.	—	
do. do.	3½	92 G.	P. Gldm. à 5 t.	—	108½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	85½ B.	Ludw. erb.	4	108½ bez. u. G.
do. Prior.	4		Ludw. ainz.	4	86½ bez.
Aach.-Mastr.	4	49½ bez.	Mgdb. brst.	4	165 bez.
Amst.-Rotterd.	4	68 a 70 bez.	Mgdb. ittb.	4	35 a ½ bez. u. G.
Berg.-Märk.	4	64½ a 65 bez.	do. or.	4½	93½ B.
do. Prior.	5	98½ B.	Mecklenburg.	4	38¾ a 39 bez.
do. 2. Ser.	5		N.-Schl. Mrk.	4	94 G.
Brl. Anh. A. B.	4	105 a ½ bez.	do. Prior.	4	94 B.
do. Prior.	4	98 B.	do. 3. Ser.	4	93½ G.
Berl.-Hamb.	4	95¾ a 96¾ bez.	do. 4. Ser.	5	
do. Prior.	4½	100½ G.	do. do. Zwgb.		
do. 2. Em.	4½	99½ bez.	Nordb. Fr. W.	4	39, 38¾, 39 bez.
Brl. P. Mgdb.	4	84½ a 85½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	93⅞ B.	Oberschl. L. A.	3½	168 bez. u. G.
do. do.	4½	97½ B.	do. L. B.	3½	144½ a 145½ bez.
do. L. D.	4½	97½ B.	do. Prior.	4	94 bez.
Berl.-Stettin	4	120 bez.	Prz. W., St. V.	4	30½ G.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	106½ bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	60 G.	Rheinische	4	63½ a 65 bez.
Cöln-Minden	3½	108, 7½, ½ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	98½ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	98½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	93½ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	84 bez.
Düssld. Elbrf.	4	74 B.	Starg.-Posen	3½	85½ bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	95 a 96 bez.
Frankf.-Han.	3½	87 G.	do. Prior.	4½	99⅞ bez. u. G.
do. Homb.	3	83 G.	Wilhelmsbhn.	4	150 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	101½ a ¼ bez.	Oestr. Metall.	5	70½ bez. u. G.
do. do. do.	4½	87½ G.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	87 B.	Kurh. P. 40 t.	—	32½ bez.
d. v. Schatzobl.	4	77½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	22 G.
Poln. Pfandb.	4	91½ B.	Sch. Lippe P.S.	—	
do. Pf. C. L. A.	5	90½ B.	Brschw. B.-A.	4	105 bez.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do.	4	95½ bez. u. G.
P. B.-O. 500 fl.	4		Deß. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Paris, 12. Februar. Anfangs wurde die 3% in der Passage zu 70,05 gemacht. Die Speculanten erzählten, der Kaiser Napoleon habe dem Kaiser von Rußland einen eigenhändigen Brief geschrieben, in welchem directe Unterhandlungen mit der Türkei vorgeschlagen wären. Die Contremine verwies wegen dieser Behauptung auf den gestrigen „Moniteur", und die 3% wurde am Schluß zu 69,80 gemacht.

London, 10. Februar. Consols 91⅞. Span. 3% —. 1% Spanier 19½. Span. Certificate —. Meric. 25½. Oestr. Anleihe —. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier —. Hamburg 3 Mt. W. 13 Mk 4½ ß. Wien 13 fl. Das fällige Dampfschiff aus Rio-Janeiro ist eingetroffen. — Weizen flau, 1 a 2 ß. billiger.

London, 11. Februar. Consols 91⅞ a ⅞. Span. 3% —. 1% Span. 18¾ a 19½. Mexicaner 25½ a ⅝. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 84½ a 85½. Integrale —. Oesterr. —. Portug. —. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. Der Cours auf London war daselbst 109½.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 11. Februar. Freiwillige Anleihe 99½ B. Neue Preußische Anleihe pr. 1850 100 B. Staats-Schuld-Scheine 89 B. Pommersche Pfandbriefe 99 B. Pomm. Rentenbriefe 99½ B. Pomm. Bank-Actien 540 B. Stettiner Eisenbahn-Actien 121 B. Prior. 102 B. Stargard-Posener 85 B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 120 B. Stadt-Obligationen 3½% — B., 93 G. do. 4½% 103. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 110 B. Strom-Versicherungs-Actien 216 B. Schauspielhaus-Obligationen 104 B.

Breslau, 11. Februar. Poln. Papiergeld 94 B. Oestr. Banknoten 79½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 104½ B. Oberschlesische Lit. A. 169½ B. do. Lit. B. 143½ B. Krakau-Oberschlesische Obl. — B. Niederschlesisch-Märkische 92½ G. Cosel-Oderberger 139½ B. do. neue 109½ B. Neiße-Brieger 59½ G. Köln-Mindener 105½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 39½ B. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 38½ B. Rheinische 63½ B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Aachen-Mastrichter — B. Löbau-Zittauer — B. Glogau-Sagan 46½ G.

Leipzig, 11. Februar. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 177 B., 176½ G. Sächsisch-Baiersche 87½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 101½ B., — G. Löbau-Zittau 33½ B., — G. Magdeburg-Leipzig 262 B., — G. Berlin-Anhalter 106 B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer — B., 95 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Deßauer Landes-Bankactien Lit. A. — B., — G. Lit. B. 138 B., — G. Braunschweig. Bank-Actien 105½ B., 105½ G. Weimarische Bankactien — B., 95½ G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 78½ B., 78½ G.

Frankfurt a. M., 11. Februar. Nordbahn 40. Metall. 5% 68⅞ do. 4½% 60⅞ Bank-Actien 1130. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 35½. do. 1% 18½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 32½. Wien 92⅞. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88⅞. London 117½. Paris 93⅞. Amsterdam 100¾. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 110. Mainz-Ludwigshafen 88. Frankfurt-Hanauer —. Frankfurt-Homburg —. Beschränkter Umsatz.

Hamburg, 11. Februar. Berlin-Hamburg 95 G. Magdeburg-Wittenberge 34½ G. Köln-Mindener 107 G. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 38½ G. Altona-Kieler 100 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 39 B. Rheinische — Potsdam-Magdeburger — B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 33½ G. do. 1% 17 G. Sardinier 78 G. Metall. 5% 89 B. Disconto 2 % G. 4½% Russen 84 B. 5% Russen 98½ G. Wenig Geschäft, Fonds eher fest, Eisenbahn-Actien flau.

Wien, 11. Februar. Silber-Anlehen 113 5% Metall. 90½. 4½% Metall. 79½. Bank-Actien 1308. Nordbahn 230½. do. Prior. 91½. 1834r Loose 222. 1839r Loose 132½. Lombardische Anleihe 99. Gloggnitzer 88½. London 12,25. Augsburg 127½. Hamburg 94. Frankfurt 127. Paris 149. Amsterdam —. Geld 32½. Silber 26½. Auswärtige Kaufordres und reelle Capitalanlagen steigerten ferner die Course der Actien und Fonds und wiederkehrendes Vertrauen zeigte sich besonders in der um 1½% besseren Valuta.

Madrid, 7. Februar. 3% 37⅞. 1% 19⅞ (? 18⅞). Coupons — %.

Amsterdam, 11. Februar. Integrale 59⅞. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 19. — Span. 3% 35½. Portug. 34½. Russen 100½. Stieglitz 82½. Metall. 5% 66. Mexican. —. London 11,50 G. Hamburg 35⅛ G. Wien 27½ B. Mit Ausnahme von Russ. waren alle Effecten bei geringem Geschäfte etwas fester.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, 11. Februar. Zu Lande: Weizen 3 Rt. 22 Sgr. 6 Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf. Roggen einzelner Preis 3 Rt. 1 Sgr. 3 Pf., gute Waare 2 Rt. 25 Sgr. — Pf., auch 2 Rt. 20 Sgr. — Pf. Große Gerste 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 2 Sgr. 6 Pf. Kleine Gerste 2 Rt. 2 Sgr. 6 Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf. Hafer 1 Rt. 16 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt. 11 Sgr. 3 Pf. Erbsen 2 Rt. 28 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 25 Sgr. 8 Pf. Linsen — Rt. — Sgr. — Pf. Kartoffeln der Scheffel 1 Rt. — Sgr., auch 27 Sgr. 6 Pf.; metzenweise 2 Sgr. — Pf., auch 1 Sgr. 9 Pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 13. Februar. Weizen loco n. Qual. 80 — 92 Rt. Roggen loco n. Qual. 68 — 72 Rt. 82 Pfd. pr. Februar Rt. nominell. 82 Pfd. pr. Frühjahr 68½ a 68½ Rt. bez.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 Rt. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 Rt. Hafer loco nach Qualität 33 — 36 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 54 — 56 Rt.

Rüb-Oel loco 12 5/12 Rt. bz. u. G. 12½ Rt. B. pr. Februar 12½ Rt. bz. u. Geld 12½ Rt. B. pr. Februar-März 12½ Rt. B. 12½ Rt. Geld. pr. März-April 12 Rt. Brief und Geld. pr. April-Mai 12½ Rt. Brief 12 Rt. Geld 12 a 12¼ Rt. bezahlt.

Lein-Oel 12½ Rt. Rapps 90 Rt. bez. und Geld. Rübsen 90 Rt. B. 88 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 31½ Rt. bez. mit Faß — Rt. pr. Februar-März 32 Rt. bez. u. B. 31½ Rt. G. pr. März-April 32½ Rt. bez. u. B. 32 Rt. G. pr. April-Mai 32½ a ½ Rt. bez. u. B. 32½ Rt. G.

Roggen und Spiritus neuerdings höher bezahlt. Rüböl angenehmer.

Stettin, 11. Februar. Weizen bei flauen Englischen Depeschen matt und ohne Geschäft. pr. Frühjahr 88 — 89 Pfd. gelber 93 Rt. B. Roggen flau, 84 — 85 Pfd. 67 Rt. bez., pr. Frühjahr 82 Pfd. 67 a 66½ a 66½ Rt. bez., 66½ Rt. B. Hafer Pomm. 52 Pfd. 36½ Rt. bez. u. B. Gerste 75 Pfd. garantirt 53 Rt., leichtere 51½ Rt. loco bei Kleinigkeiten bez., pr. Frühjahr 74 — 75 Pfd. große 51½ Rt. bez., 74 — 75 Pfd. ohne Benennung 51 Rt. bez. Erbsen ohne Handel. Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Rt. bez. Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —.

Heutiger Landmarkt: Weizen 90 a 92, Roggen 64 a 69, Gerste 46 a 51, Hafer 32 a 34, Erbsen 68 a 73. — Rüböl behauptet, loco 11½ Rt. B., pr. Februar —, pr. Februar — März 11½ Rt. B., pr. März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April —, pr. April —, pr. April — Mai 11½ bez. u. G., pr. Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October 11½ Rt. B. Leinöl ohne Handel. — Leinsamen ohne Handel. Spiritus matt, am Landmarkt ohne Faß 11½ % bez., loco ohne Faß 11½ % bez., pr. Februar —, pr. Februar — März 11½ % B., pr. März —, pr. Frühjahr 11½ % bez. u. B., pr. April—Mai —. Zink pr. Frühjahr 7 1/12 Rt. bez. Kleesamen ohne Geschäft. Thymothee ohne Handel.

Breslau, 11. Februar. Markt sehr fest, besonders Weizen sehr beliebt, hin auch wieder auch höher. Man bezahlte weißen Weizen 92 a 105 Sgr., gelben 90 a 103 Sgr. Roggen 74 a 81 Sgr. Gerste 67 a 73 Sgr. und Hafer 33 a 43 Sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. — Rapps —, Sommerrübsen —, Winterrübsen —, und Leinsaaten —. Kleesaat sehr wenig am Markt, Stimmung etwas fester. Man bezahlte für ord. weißes 15 Rt., für mittel 17 Rt., für fein mittel 17½ a 18½ Rt. und für fein weißes bis 19½ Rt. Rothes mittel 15 a 15½ Rt., fein mittel 15½ a 16½ Rt. und fein bis 17½ Rt. Spiritus etwas fester, und 13½ G., pr. Februar 13½ Rt. G., pr. März 13½ Rt. G. Rüböl stille, loco 12½ Rt. bez. und hierauf ferner gehalten. Zink pr. März frei hier zu liefern 7 1/12 G. Rübenzucker kein Umsatz.

Magdeburg, 11. Februar. Weizen — a — Rt., Roggen — a — Rt., Gerste — a — Rt., Hafer — a — Rt. Weizen 70 a 88 Rt., Roggen 70 a 73 Rt., Gerste 52 a 58 Rt., Hafer 36 a 38 Rt. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 44½ Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 11. Februar. Weizen sehr flau. Roggen fester gehalten. Oel loco 25, pr. Mai 24⅞, pr. October 23⅞. Kaffee unverändert. Zink ohne Umsatz.

Wien, 11. Februar. Bei einem Umsatz von circa 30 — 40000 Mtz. haben Weizenpreise in Folge der stärkeren Käufe in den unteren Gegenden um ca. 5 Gr. angezogen. Auch Brotfrüchte bei circa 10,000 Mtz. Umsatz.

Pesth, 9. Februar. Rüböl 400 Ctr. pr. März wurden zu 27½ Rt. geschlossen, eff. Waare fehlt.

Eisenbahn-Anzeiger.

Kaiser-Ferdinands-Nordbahn.

Januar-Einnahme	564173	fl.
vor. J.	493216	fl.
d. J. mehr	70957	fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 11. Februar	Abds. 9 U.	28 Zoll 3 2/10 Linien	— 2 Gr.
Am 12. Februar	Morg. 7 U.	28 Zoll 3 Linien	— 4½ Gr.
	Mittags ½2 U.	28 Zoll 2 1/10 Linien	— 3 Gr.
	Abds. 9 U.	28 Zoll 3 1/10 Linien	— 5 Gr.
Am 13. Februar	Morg. 7 U.	28 Zoll 6 Linien	— 6½ Gr.
	Mittags ½2 U.	28 Zoll 6 6/10 Linien	— 4½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstraße 5.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.